Herrn
David Reiss


# SELBSTWEHR
## JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 35. • 3. ELUL 5696 • 21. AUGUST 1936




## Worauf wartet England?

Die deprimierenden Nachrichten der letzten Tage aus Palästina lassen es uns, die wir weit, weit von Erez in Ruhe und Sicherheit leben, fast unverständlich erscheinen, wie der Jischuw diese gewaltige Geduld- und Nervenprobe durchhalten kann und den arabischen Terror mit jener Größe und Fassung erträgt, den nur das Bewußtsein von den hohen Zielen der Aufbauarbeit in Palästina gibt. Die Bestialität der arabischen Attentäter hat ihren Höhepunkt erreicht; oder kann man sich vorstellen, daß es noch mehr Grausamkeit geben kann, als heimtückische Bombenanschläge auf wehrlose Frauen, auf kleine Kinder, Ueberfälle aus dem Hinterhalt auf Krankenschwestern? Acht jüdische Menschenleben sind an einem einzigen Tage, dem vergangenen Freitag, getötet worden und auch seither ist kein Tag vergangen, der nicht jüdisches Blut gekostet hätte. Von einer Streikmüdigkeit, über die die englische Presse so gern schreibt, ist nichts zu merken und nur die Zentren der Gewalttätigkeiten haben sich verschoben. Diesmal sind es Safed, Tiberias und Haifa, wo die Araber gewütet haben. Vor allem aber der Anschlag mitten in Tel Awiw auf der Herzlstraße. Mit Erschütterung liest man diese Nachrichten und man fragt sich, wie es kommt, daß fast nach keinem dieser Anschläge eine Verhaftung der Täter erfolgt ist? Ist es wirklich möglich, daß man auf offener Straße Bombenanschläge ausführt und der Wachsamkeit des englischen Militärs und der Polizei entgehen kann? Die Antwort auf diese Frage wird der Palästinaregierung, dem High Commissioner und den verantwortlichen Stellen in England nicht leicht fallen. Wir haben lange versucht, Englands prekäre Situation in Palästina, welche durch die ganze Mittelmeerlage geschaffen wurde, zu verstehen, wir haben versucht, selbst für die labile Politik des Kolonialministeriums, welche nach beiden Seiten ausgleichend die Gegensätze mildern will, Verständnis zu finden. Aber wir müssen einmal Schluß machen mit den Hypothesen und Tatsachen sprechen lassen: und diese Tatsachen sagen klipp und klar, daß an einem einzigen Tag auf dem Boden Palästinas acht Menschen getötet wurden und daß die Zahl der Todesopfer bereits die Zahl siebzig überschritten hat. Wir lassen die Vermutungen unbeachtet, daß der Kolonialminister Ormsby-Gore seinen Urlaub in Alexandria vielleicht nicht nur der Erholung gewidmet und dort namhafte arabische Führer empfangen habe; auch die Meldungen über die Unterstützung des Königs Ibn Saud für das Oberste arabische Komitee. Wir blicken nur auf die Tatsache, daß es dem englischen Militär nicht möglich ist, die Ordnung im Lande wieder herzustellen, daß Unsicherheit und Bedrohung jüdischen Lebens und Eigentums von Woche zu Woche wachsen. Wir stellen die Tatsache fest, daß der High Commissioner die offensichtliche gesetzwidrige Sabotagetätigkeit der Araber, diese Rebellion gegen das British-Empire mit der Absicht beantwortet, für eine vorübergehende Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina zu plaidieren. Und schließlich die Tatsache, daß der englische Kolonialminister dem monatelangen Guerillakrieg damit begegnet, daß er eine Untersuchungskommission nach Palästina sendet, welche in beiden Lagern des Landes auf Mißtrauen stößt. Das sind Facta, die eine deutlichere Sprache sprechen als die Vermutungen der englischen Presse und die loyalen Wünsche führender englischer Politiker. Beim besten Willen ist heute nicht mehr gut verständlich, worauf die englische Regierung eigentlich noch wartet. Der Wortlaut des Palästinamandats ist klar und unmißverständlich. Aber seine Handhabung ist unverständlich geworden und wir müssen die höchste Bewunderung für unsere Pioniere in Erez aussprechen, welche zwischen Massakern und Bombenanschläge, fest durchdrungen von ihren Idealen, der Verteidigung und der Arbeit nachgehen. Welcher Selbstzucht, welcher Nervenkraft bedarf es, um die monatelangen Herausforderungen der arabischen Banden nicht mit plötzlichen Ausbrüchen der bisher verhaltenen Erregung zu beantworten, wie unerträglich schwer ist die Aufgabe der erfahrenen Führer geworden, die sich mit aller Autorität bemühen, die Jugend von Gegenmaßnahmen abzuhalten! Aber auch Nervenkraft und Geduld müssen einmal zu Ende sein. Soll die Unruhe in Palästina immer größer werden? Worauf wartet England?

J. W.

# Ungehemmtes Wüten des arabischen Terrors

### ACHT JÜDISCHE TOTE AN EINEM TAG — UNGESÜHNTE VERBRECHEN
### DER JISCHUW VERBITTERT — KEIN VERTRAUEN ZUR MANDATARMACHT

**Jerusalem. (JTA.) Der Freitag, 14. August, war einer der blutigsten Tage für die Judenheit Palästinas seit Beginn der Unruhen: Acht junge Juden fielen arabischen Anschlägen aus dem Hinterhalt zum Opfer.**

In der Nähe der Haifaer Gartenvorstadt Newej Schaanan wurde ein Auto, in dem sich drei jüdische Hilfspolizisten und ein Mädchen befanden, von Arabern aus dem Hinterhalt unter Feuer genommen. Zu Beginn der Beschießung lief der Hilfspolizist Goldhaber, obwohl erheblich verletzt, zu der benachbarten Polizeistation, um Hilfe herbeizuholen. Als er kurz nach dem Ueberfall mit der Polizei an Ort und Stelle eintraf, waren die übrigen Insassen des Autos alle bereits tot. Es sind dies die drei jüdischen Hilfspolizisten Hammermann, Weiser und Schuller und ein Mädchen, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte.

Jude wurde verwundet, sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. In Newej Schaanan wurde ein jüdisches Haus in Brand gesteckt. Die auf dem Brandplatz eintreffende Tel-Awiwer Feuerwehr wurde von Terroristen beschossen. Verletzt wurde niemand. Ein jüdischer Holzlagerplatz in Haifa wurde in Brand gesteckt. Auch in Rechowot ist ein Holzlagerplatz angezündet worden. Jüdische Wächter haben auf die fliehenden Brandstifter in Rechowot geschossen, ein Araber wurde getötet.

### Die Tragödie einer Familie

Eine sehr tragische Begebenheit ereignete sich am gleichen Tage in Safed. Während das jüdische Viertel von Arabern heftig beschossen wurde, schleuderte einer der arabischen Marodeure in die Wohnung des 36jährigen jüdischen Bürgers Alter Unger eine Bombe, die explodierte und fürchterliche Zerstörungen anrichtete. Der Familienvater Alter Unger, sein fünfjähriger Sohn und eine achtjährige Tochter wurden sofort getötet, eine neunjährige Tochter starb kurz darauf an den erlittenen tödlichen Verletzungen.

Zum Zeichen der Trauer und des Protestes über diesen bestialischen Angriff auf Kinder wie auf die jüdische Bevölkerung von Safed überhaupt waren sämtliche jüdische Institutionen und Geschäfte in Safed am Freitag geschlossen. Bei der Bestattung der Familie Unger, die noch am gleichen Tage erfolgte, spielten sich am offenen Grab herzzerreißende Szenen ab.

Die Tragödie der Familie Unger hat die gesamte jüdische Bevölkerung in tiefe Erschütterung versetzt. Der furchtbare Eindruck wird jetzt noch dadurch vertieft, daß die Großmutter der Kinder und Mutter des Thoraschreibers aus Schmerz wahnsinnig geworden ist. Man sieht sie den ganzen Tag um die Unglücksstätte schreiten und die toten Kinder suchen. Die Obduktion hat ergeben, daß bei allen Kindern Ungers Gewehrschüsse die Todesursache waren. 32 Araber wurden im Zusammenhang mit den Morden in Safed verhaftet und nach Akko gebracht. Ein arabisches Haus in Safed wurde zur Strafe für den Anschlag niedergerissen, zwei weitere Häuser sollen noch niedergerissen werden.

### Konsulate werden um Schutz angerufen

Im Hinblick auf die dauernde Unsicherheit, unter der die Juden in Safed leben, haben 92 Safeder Juden, die amerikanische Staatsangehörige sind, an den amerikanischen Konsul in Jerusalem ein Telegramm mit dem Ersuchen um Schutz geschickt. Die in Safed wohnenden polnischen Juden telegraphierten an den polnischen Konsul in Jerusalem um Schutz. Der amerikanische und der polnische Konsul begaben sich sofort zum Hihg Commissioner und erhoben Vorstellungen wegen der unsicheren Verhältnisse im Lande, durch die ihre Staatsbürger in Lebensgefahr geraten.

Der Bürgermeister von Hebron Nasr El Din wurde erschossen, weil er die Vermittlungsaktion des Emirs Abdullah unterstützt hatte.

### Verschwörung im Gefängnis von Jerusalem

Jerusalem. Den Behörden ist es im letzten Augenblick gelungen, eine gefährliche Verschwörung arabischer Gefangenenaufseher und Gefangenen des Jerusalemer Gefängnisses aufzudecken. Es war ein Aufruhr der arabischen Gefangenen geplant. Sie wollten den Gefängnisdirektor und alle englischen und jüdischen Beamten des Gefängnisses ermorden, aus dem Gefängnis ausbrechen und sich den bewaffneten arabischen Terrorbanden anschließen. An der Spitze der Verschwörung stand der mohammedanische Gefängnisbeamte Josef Gabriel, ein Aegypter, der seit über zwölf Jahren im Gefängnis von Jerusalem Dienst tut. Ausgegangen war die Verschwörung von dem Gefangenen Hassar Dschabar, einem der berüchtigsten Hebroner Pogromhelden vom Jahre 1929, der wegen der damaligen Ereignisse zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt ist.

### Truppenzusammenstoß

Jerusalem. Nachdem in der Nähe von Tiberias jüdische Polizisten beschossen worden waren, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer bewaffneten Araberbande und einer Truppenabteilung. Ein arabischer Arbeiter, der in das Schußfeld geriet, wurde getötet. Bei seiner Beisetzung kam es zu Exzessen der zusammengeströmten Menge. Ein jüdisches Auto wurde in Brand gesteckt.

### Stimmung äußerst gespannt

(Palcor.) In Tiberias fand heute nachmittag das Begräbnis der beiden während des gestrigen Gefechtes bei Tiberias gefallenen Araber statt. Die Stimmung war äußerst gespannt; ein vorüberfahrender jüdischer Chauffeur wurde verwundet; vier andere Juden erlitten Verletzungen durch Steinwürfe. Die Polizeistunde ist wiederum von 7 Uhr abends bis 5 Uhr morgens in Kraft.

**Der arabische Terror in Tiberias dauert unvermindert an. Arabische Trupps bewarfen die jüdischen Wohnungen in der Altstadt mit Steinen, wobei vier Juden schwer verletzt wurden. In der Nähe der jüdischen Siedlung Beit Wegan bei Jaffa wurde ein Araber erstochen aufgefunden. Der Ausnahmezustand wurde über Tiberias und die benachbarte Allenby-Brücke verhängt. Bei Tiberias wurde ein jüdischer Polizist angeschossen.**

### Proteste, Maßnahmen, Vorschläge

Tel Awiw. Bürgermeister Meir Dizengoff hat im Namen der Stadtverwaltung von Tel Awiw an den High Commissioner Sir Arthur Wauchope ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm von dem Bombenattentat in der Herzl-Straße Mitteilung macht. Die Stadtverwaltung fordere von der Riegierung dringende Maßnahmen, um dem arabischen Terror und der im Lande herrschenden Anarchie ein Ende zu machen.

Am Nachmittag fand eine außerordentliche Sitzung des Tel-Awiwer Stadtrates statt. Es wurde beschlossen, der Regierung vorzuschlagen, ein Scheinwerfersystem einzurichten, damit Polizei und Militär auch nachts ihre Aktionen gegen die Terroristen durchführen können.



## Bomben inmitten von Tel-Awiw

**Jerusalem. (JTA.) In der jüdischen Stadt Tel Awiw spielte sich am Sonntag, 16. August, ein entsetzlicher Vorfall ab. Aus dem Zuge Jaffa—Tel Awiw—Lydda, der eine der belebtesten Hauptstraßen von Tel Awiw kreuzt, wurde am Sonntag vormittag, während der Zug die Straße passierte, eine Bombe auf die am Bahnübergang wartende Menge geworfen, die explodierte und eine große Verwüstung anrichtete. Ein jüdisches Kind wurde getötet, 20 jüdische Einwohner wurden verletzt, 11 von ihnen so schwer, daß sie ins Hadassa-Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Täter, der ein Zugspassagier oder ein Eisenbahnangestellter sein muß, wurde bis jetzt nicht ermittelt.**

Die palästinensische Presse stellt fest, daß allein in den letzten zwei Tagen 12 Juden durch arabische Anschläge aus dem Hinterhalt getötet wurden und daß die Zahl der jüdischen Todesopfer seit Beginn der Unruhen bereits 69 beträgt.

Am Samstag, 15. August, explodierte eine von Arabern geschleuderte Bombe am Strand von Tel Awiw, ein Schaden entstand nicht. Eine nichtexplodierte zweite Bombe wurde in der Nähe von der Polizei aus dem Sand ausgegraben. Auf die Wohnsiedlung Tel Litwinski bei Tel Awiw wurden in der vergangenen Nacht im Verlauf von vier Stunden etwa 400 Schüsse abgegeben. Die jüdischen Hilfspolizisten vertrieben die Angreifer. Bewaffnete Araber haben die Kolonie Merez überfallen und die Pumpanlage beschädigt. In Migdal wurden 400 Orangenbäume ausgerodet.

Im Hinblick auf die Lage hat die Regierung beschlossen, die bisher an Regierungsbeamte erteilten Urlaubsbewilligungen zurückzuziehen. Beamte, die ihren Urlaub bereits angetreten haben, dürfen das Land nicht verlassen.

★ ★ ★

### Jüdische Proteste

**(Polcar.) Die Jewish Agency hat sich an die palästinensische Regierung gewandt mit der Forderung, alle Schritte zu unternehmen, um die an den heutigen Ausschreitungen in Tel-Awiw Schuldigen ausfindig zu machen; außerdem soll die Regierung eine Zusicherung geben, daß derartige Ausschreitungen sich in Zukunft nicht wiederholen werden. Falls eine solche Zusicherung nicht gegeben werden kann, verlangt die Jewish Agency die Unterbrechung des Zugverkehrs von Jaffa.**

### Die Meinung der hebräischen Presse

„Davar" bringt auf der Titelseite eine große Ueberschrift: „Wer ist schuld an dem Blutvergießen in Safad und Haifa?" „Will die Regierung", so fragt die Zeitung, „daß wir völlig an ihr verzweifeln? Wir werden immer wieder die Regierung anklagen, die mit den Mördern und ihren Anführern verhandelt. Bomben und Kugeln werden uns nicht einschüchtern: wir werden uns. unser Recht und die Hoffnung unseres Volkes nicht nehmen lassen. Wenn wir auch an anderen verzweifeln müssen, so können wir uns doch auf uns selbst verlassen."

„Haaretz" schreibt: „Wenn es sein muß, können unsere Feinde uns morgen schon voll gerüstet sehen. Wir wollen Frieden; aber wenn wir zum Kampf gezwungen werden, sind wir bereit."

„Doar Hayom": „Es geht nicht an, daß das Land sich noch länger der Herrschaft von Mördern unterwirft, die täglich neue Opfer fordert. Wir können diese Situation nicht länger ruhig mitansehen."

### Überfall auf eine Synagoge

Am Samstag abend kam es vor einer Synagoge in Tiberias zu einer Zusammenrottung von Arabern, die während des Gottesdienstes Steine und eine Bombe in die Synagoge warfen. Ein

# Drei junge jüdische Krankenpflegerinnen aus dem Hinterhalt erschossen

**Jerusalem. (JTA.) Der Montag, den 17. August, war wiederum ein Tag der Trauer für die Palästina-Judenheit: drei junge jüdische Mädchen wurden von Arabern aus dem Hinterhalt erschossen, womit die Zahl der jüdischen Toten seit Beginn der Unruhen auf 74 gestiegen ist.**

Die beiden jungen jüdischen Krankenpflegerinnen Natia Fink und Nechama Zedek, die im Regierungskrankenhaus von Jaffa Dienst zu tun pflegten, wurden am Montag abend, als sie sich zum Nachtdienst begaben, unmittelbar vor dem Eingang zum Krankenhaus aus dem Hinterhalt angeschossen. Natia Fink war sofort tot, während Nechama Zedek kurz nach dem Anschlag verstarb. Die Erbitterung in jüdischen Kreisen über diesen Doppelmeuchelmord ist umso tiefer, als die beiden jungen Krankenpflegerinnen sich freiwillig zu dem sehr schweren Pflegerinnendienst am Krankenhaus in Jaffa, wo nur Araber und fast keine Juden gepflegt werden, gemeldet hatten. Bei der dritten jüdischen Toten des Tages handelt es sich um die 23jährige Chaja Freund, die bei einem arabischen Feuerüberfall auf die jüdische Kolonie Ramat Hakowesch getötet wurde.

(Palcor.) Die arabische Presse hat in letzter Zeit vielfach gegen das jüdische Personal im Regierungs-Spital in Jaffa gehetzt. Die Regierung war erst kürzlich vom Waad Leumi gebeten worden, die Verantwortlichkeit für die Sicherheit der jüdischen Patienten und Schwestern in diesem Spital zu übernehmen, auch hatte der amtierende Bürgermeister von Tel Awiw, Rokach, der Regierung die Ueberführung des jüdischen Personals nach dem Tel-Awiwer Spital nahegelegt.

* * *

## Rosch Pina unter Feuer

Am Sonntag kam es zu einem schweren Feuerüberfall auf Rosch Pina, der mehrere Stunden andauerte. Der Angriff wurde von Truppen abgewiesen. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurden in dem Dorf Jaoni, aus dem die Terroristen gekommen waren, mehrere Häuser durch Militär niedergerissen.

Ununterbrochen kommt es zu kleineren Zusammenstößen und Kämpfen zwischen Truppen und Araberbanden in Nordpalästina, die versuchen, die Mossul-Oelleitung zu zerstören und das außerordentlich stark bewachte Ruthenberg-Werk anzugreifen. Der letzte Zusammenstoß erfolgte bei Jisr Majame, wobei sechs Araber getötet wurden.

## Lord Lamingtons seltsame Ansichten

In einer Zuschrift an die „Times" wendet sich Lord Lamington gegen den Standpunkt des früheren Kolonienministers Amery und behauptet, es sei falsch zu sagen, daß die Juden ebensoviel Recht auf Palästina hätten, wie die Araber, denn Artikel 22, Punkt 4, des Völkerbundpaktes besage, daß die Wünsche der Bevölkerung in den früher türkischen Mandatsländern von der Mandatsmacht berücksichtigt werden müssen. Da es dem Völkerbund nicht gelungen sei, die Zustimmung der Bevölkerung Palästinas zu erlangen, habe das Mandat keine Geltung.

## Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes

**Jerusalem.** Der Oberste Gerichtshof Palästinas hat die Frage, ob die Einrichtung von Konzentrationslagern zulässig ist, nunmehr endgültig entschieden. Der Gerichtshof stellt fest, daß die Verbringung arabischer Streikführer in das Konzentrationslager von Sarafend gesetzmäßig ist und daß damit der High Commissioner seine Machtbefugnisse nicht überschreitet. Die Entscheidung erging in einem Verfahren, das von arabischer Seite eingeleitet worden war, um zu erreichen, daß die Internierung des Vorsitzenden des arabischen Streikkomitees von Jerusalem, Hassan Sidky Dajany, für ungesetzlich erklärt werde. Der Antrag wurde abgewiesen.

Der Oberste Gerichtshof hat weiterhin entschieden, daß auch die Bestimmungen über Einführung und Durchführung des Belagerungszustandes die Machtbefugnisse des High Commissioner nicht überschreiten und somit zulässig sind.

## 2500 Juden in die Hilfspolizei?

**London. „Daily Herald" meldet aus Jerusalem, daß mehrere hundert Juden in die palästinensische Hilfspolizei neu eingereiht werden sollen. Der Stand der jüdischen Hilfspolizisten soll auf 2500 gebracht werden. „Daily Mail" meldet, daß High Commissioner Sir Arthur Wauchope bei seinem Besuch der arabischen Gefangenen in dem Konzentrationslager von Sarafend mit einer Katzenmusik empfangen und ausgepfiffen worden sei. „Times" melden, daß eine Reihe englischer Beamter in Palästina Drohbriefe erhalten habe, in denen Attentate auf sie angekündigt werden.**

# „Der Jischuw ist verbittert"

**Jerusalem. Die Assefat Haniwcharim (Nationalversammlung der Judenheit Palästinas) trat am Montag, 17. August, zu einer außerordentlichen Session unter dem Vorsitz von Ben Zwi zusammen. Die Redner aller Parteien klagten die Regierung scharf an, daß sie nicht dem Blutvergießen ein Ende setzt und die Schuldigen nicht nach den Gesetzen bestraft. Der Jischuw, betonten sie, verliere immer mehr das Vertrauen zur Regierung. Unter dem Eindruck der Nachricht von der Ermordung der jüdischen Krankenschwestern erließ die Versammlung einen dringenden Ruf an die Judenheit der Diaspora, das Gewissen aller Menschen aufzurütteln, damit dem Blutvergießen Einhalt getan und die etwa bestehende Absicht auf Einstellung der jüdischen Einwanderung zunichte werde. Die Assefa sandte eine Delegation des Jischuw zum High Commissioner, um ihm die Beschlüsse der Versammlung zu übermitteln und ihn zu ersuchen, den gegen die jüdischen Interessen arbeitenden Regierungsbeamten das Handwerk zu legen.**



Der Leiter des Politischen Departements der Palästinaexekutive der Jewish Agency, Mosche Shertok, erklärte, daß in der Andeutung der Möglichkeit einer Einstellung der jüdischen Einwanderung eine große Gefahr liege. Er appellierte an den Jischuw und das ganze jüdische Volk, den Kampf gegen geplante Maßnahmen, die eine Belohnung für den arabischen Terror bedeuten würden, fortzusetzen. Die Jewish Agency habe dem auf sie ausgeübten Druck, freiwillig einer Einwanderungsunterbrechung zuzustimmen, Stand gehalten und werde einer derartigen von der Regierung zwangweise durchgeführten Maßnahme bis zum Aeußersten Widerstand leisten. Was die Kgl. Kommission betreffe, so sei diese eingesetzt worden, um der Regierung bei der Durchführung einer Politik zu helfen, deren Richtlinien lange vor dem Ausbruch der jetzigen Unruhen festgelegt worden seien. Der Abwehrkampf des Jischuw sei sehr ernst. Unser Aufbauwerk, sagte Shertok, basierte immer auf dem Zusammenwirken von britischen und jüdischen Interessen; sollte nun aber Großbritannien eine Politik einschlagen, die gegen unsere vitalsten Interessen gerichtet ist, so wird diese Politik auf unseren stärksten Widerstand stoßen. Shertok schloß mit der Forderung nach einer starken Einheitsfront.

In der Schlußsitzung wurde den Leiden des Jischuw ergreifend Ausdruck gegeben. Einstimmig wurde eine Resolution gefaßt, die der Erbitterung der Juden Palästinas über das Vergießen unschuldigen Blutes und die mangelnde Entschlossenheit der Regierung, Ordnung zu schaffen, Ausdruck gibt und an die Diaspora den dringenden Appell richtet, dem Jischuw in seinem Kampf beizustehen.

## Ormsby-Gores politischer Urlaub

**London. Vom Colonial Office wird der JTA. mitgeteilt, daß die Meldungen, wonach der Kolonienminister Ormsby-Gore, der jetzt seinen Urlaub in der Nähe von Alexandrien verbringt, nach Palästina zu kommen gedenkt, jeder Grundlage entbehren.**

**„Falastin" meldet, daß die Kgl. Kommission bereits arbeitet und telegraphische Anfragen betreffend Palästina-Verhältnisse an die Jerusalemer Regierung gerichtet hat. Alle Departements seien mit der Vorbereitung angeforderten Materials beschäftigt.**

## Zugsverkehr Jaffa—Tel Awiw eingestellt

**Jerusalem,** 19. August. Im Zusammenhang mit den zwei blutigen arabischen Attentaten bei dem Passieren der Eisenbahnzüge durch Tel Awiw ist der Zugsverkehr Tel Awiw—Jaffa und umgekehrt eingestellt worden. Arabische Terroristen haben nicht mehr Gelegenheit, als Zugspassagiere durch Tel Awiw zu reisen. Es ist dies eine Forderung der Tel Awiwer Gemeinde.

Der Dienstag, 18. August, war ebenfalls ein blutiger Tag, auf Seiten der Araber und der Juden gab es Tote und Verwundete.

Das alte jüdische Gemeindekrankenhaus Misgab la-Dach in Jerusalem wurde beschossen. Die Kugeln drangen in die Krankensäle ein. Die jüdische Gemeinde der Altstadt hat wegen dieses Vorfalles einen Protest an den High Commissioner Sir Arthur Wauchope gerichtet.

Tel-Awiw, 19. August. Die Polizei hat für das Stadtviertel Hatikwa zehn neue jüdische Hilfspolizisten bewilligt. Ferner wurde beschlossen, an Stelle der vor einiger Zeit niedergebrannten Polizeiwache ein neues Polizeiwachhaus aus Eisenbeton zu errichten.

In einer Sitzung des Ausschusses für Flüchtlingsfürsorge, an der Miß Henrietta Szold und andere führende Persönlichkeiten teilnahmen, wurde beschlossen, die Flüchtlingsküchen und -heime aufzulösen und den bedürftigen Flüchtlingen Geldunterstützung für Quartier und Beköstigung zu gewähren. Es ist geplant, eine Anzahl von Flüchtlingen in Petach Tikwa anzusiedeln. Zur Zeit gibt es in Tel-Awiw 4740 Jaffa-Flüchtlinge, von denen 2000 sich teilweise selbst erhalten können.

# Arabische Friedensfühler

**Jerusalem, 19. August. (J. T. A.) Die arabische Tageszeitung „Falestin" veröffentlicht eine Uebersicht über die bisher von Emir Abdullah von Transjordanien unternommenen Versuche, eine freundschaftliche Einigung zwischen der Palästinaregierung und den Arabern herbeizuführen. Emir Abdullah wird in dem Artikel als der voraussichtliche Retter der Lage gepriesen. Den palästinensischen Arabern zollt das Blatt Anerkennung für die von ihnen seit dem Ausbruch der Unruhen bewahrte feste Haltung; von der Palästinaregierung dagegen wird behauptet, daß sie von ihrem Standpunkt wiederholt abgewichen sei. Darum würden sich die Dienste des Emirs als unschätzbar erweisen.**

Von anderer Seite verlautet, daß im Anschluß an die unter Führung von Emir Abdullah unternommenen Vermittlungsversuche der Mufti von Jerusalem selbständig Besprechungen mit der Regierung zu dem gleichen Zweck aufgenommen hat. Es war seit langem bekannt, daß der Mufti sich gegenüber einer Intervention des Emirs in palästinensischen Angelegenheiten ziemlich ablehnend verhält. Jetzt heißt es, daß er der Regierung die Mitarbeit seiner Partei bei den Erhebungen der Kgl. Kommission unter Bedingungen angeboten habe.

## Tagung der palästinensischen Streikkomitees verboten

**Jerusalem,** 19. August. Der High Commissioner Sir Arthur Wauchope hat die für Donnerstag, 20. August, vom Obersten Arabischen Ausschuß einberufene Tagung sämtlicher lokaler Streikausschüsse verboten.

In dieser Tagung sollten entscheidende Beschlüsse über Fortführung oder Abbruch des Streiks gefaßt werden. In dem Aufruf zur Tagung hatte der Oberste Arabische Ausschuß erklärt, er beharre auf seinen drei Hauptforderungen (Verbot der jüdischen Einwanderung, des Bodenverkaufs an Juden und Errichtung einer nationalen parlamentarischen Regierung), sowie auf der Politik gegen das Mandat und die Mandatsregierung, wolle aber die Verantwortung nicht allein tragen, sondern sie der Gesamtheit der lokalen Ausschüsse auferlegen. Die Regierung hatte die Tagung erlaubt, weil auf dem Programm derselben die Prüfung der Vermittlungsvorschläge des Emirs Abdullah figurierte.

Das nunmehrige Tagungsverbot kann als ein Symptom dafür angesehen werden, daß der High Commisioner, im Hinblick auf das Anschwellen der Terrorwelle in den letzten Tagen und den Morden an jüdischen Kindern und Krankenschwestern, wenig Hoffnung auf ein positives Ergebnis der Tagung hat und entschlossen ist, ihre militärischen Kräfte gegen die Aufrührer einzusetzen. Das ist lediglich eine Vermutung; bei dem Zickzack-Kurs der Administration läßt sich Bestimmtes nicht voraussagen.

# Die arabische Streikkomödie

Die arabischen Führer und deren Zeitungen heben den Heldenmut der Araber in Palästina hervor, die bereits seit mehr als 100 Tagen den Streik aushalten. Sie benützen diese Tatsache, um der Welt zu zeigen, wie stark die Interessen der arabischen Bevölkerung durch die Balfour-Deklaration verletzt wurden.

Es gibt viele im Lande und viel mehr derer im Auslande, die aber den Charakter des arabischen Streiks genau kennen. In der Tatsache ist ein solcher Streik kaum vorhanden, sondern existiert lediglich zum Schein. Wir wollen einige Erläuterungen zu diesem Streik geben:

Landwirtschaft: Die Ernte in den arabischen Dörfern wurde im vollen Tempo durchgeführt und auch die Drescharbeiten wurden normal durchgeführt und das Getreide in den Speichern eingelagert. Heuer war sogar eine sehr gute Ernte und jetzt ist jeder „Fellach" (Bauer) frei, so daß er, wenn er Lust hat, in die Berge gehen kann, u sich den bewaffneten Räuberbanden anzuschließen und darauf zu lauern, die unschuldigen und ahnungslosen Passanten zu überfallen und zu töten.

Orangeriezucht: Es gibt in ganz Palästina keinen einzigen arabischen Orangeriebesitzer, der zu Ehren des Streiks die Arbeit in seinem Orangengarten vernachlässigt hat. Ueberall wird der Boden behackt, gewässert, gedüngt usw. Viele Orangeriebesitzer haben heuer, während des Streiks und der Unruhen auf ihre Sommerreisen nach Aegypten, Libanon usw. nicht verzichtet. Auf diese Weise sind sie gleichzeitig dem Druck ausgewichen, der auf ihnen seitens der chauvinistischen Jugend aufgebürdet wird, größere Beträge für die Streikkasse zu spenden.

Gemüsezucht: Die arabischen Gemüsezüchter transportieren regelmäßig ihre Produkte nach der Stadt, wo sie dieselben gut verkaufen. Bei Beginn des Streikes wurden Versuche seitens der arabischen Streikführer gemacht, diese Händler zu stören; aber seitdem die Gemüsezüchter einen Prozentsatz des Erlöses von den Verkäufen der Streikkasse abführen, geht der Verkauf ungestört vor sich.

Beamte: Sämtliche arabische Angestellte, sei es Regierungsbeamter oder von privaten Unternehmungen, Gesellschaften, Bahn, Stadtverwaltungen, arbeiten während der ganzen Zeit ohne jede Ausnahme; besser gesagt, sie sitzen in den Bureaus und gähnen, indem sie über hohe Politik diskutieren. Aber ihre Gehälter kassieren sie in vollem Umfange und kein einziger im ganzen Lande hat auf seine Stellung oder auf sein Gehalt zu Ehren des Streiks verzichtet.

Händler: Alle arabischen Händler, Restaurateure, Hotelbesitzer usw. haben die Arbeit nicht unterbrochen. Die Läden werden auf ein paar Stunden im Tag geöffnet und die Rolläden sind nur bis zur Hälfte hinuntergezogen. Man verkauft die Ware der Kundschaft, schließt nachher den Laden und geht nach Hause, um den Streik fortzuführen. Der Streik hat aber alle diese arabischen Kaufleute von der Erfüllung ihrer Verpflichtungen befreit. Sie zahlen ihre Akzepte nicht. Die arabischen Händler legen alle ihre Hoffnungen auf ein Moratorium, um ihre Läden dann zu öffnen.

Arbeiter: Die arabischen Arbeiter im Hafen von Haifa, wie bei den öffentlichen Arbeiten, bei den Regierungsarbeiten und Behörden, beim Militär, bei der Eisenbahn, Polizei usw. haben ihre Arbeit während der ganzen Zeit nicht unterbrochen. In der Tat existiert kein arabisches Proletariat wie im europäischen Sinne des Wortes. Sämtliche arabische Arbeiter sind Bauern, die in den Dörfern ein Stückchen Boden und ein Häuschen besitzen. Wenn sie in der Stadt Arbeit finden, so arbeiten sie dort; wenn sie keine Arbeit finden, so kehren sie ins Dorf zurück.

Wer streikt also? Die Chauffeure und die Bootsleute in Jaffa sind die einzigen richtigen Streiker, aber diese erhalten Unterstützung von der Streikkasse. Letztere empfängt größere Beträge vom Ausland als auch von der Streik-Taxe, die auf die wohlhabende Schicht von den Streikführern auferlegt wurde, und die durch Terrorakte kassiert wird. Diese Kasse zahlt den Chauffeuren und den Streikenden Hafenarbeitern einen wöchentlichen Lohn.

Wer sind die Streikführer? Das sind die in arabisch genannten „Schabab". Diese sind die Hauptfaktoren in der Organisierung der Aufrechterhaltung des Streikes. Es handelt sich um die jüngere Generation, die vor dem April-Unruhen ihre Zeit in den Kaffeehäusern verbrachten und sich mit zweideutigen Geschäften befaßten. Jetzt sind sie zu Helden geworden. Sie kleiden sic helegant und erhalten von dem Streikkomitee hohe Gehälter, um die Fortsetzung des Streiks mit Gewalt aufrecht zu erhalten.

**So sieht der nationalarabische Streik in Palästina aus!**

**Die Sitzung des A. C. in Zürich. Die Zionistische Exekutive teilt mit, daß die Sitzung des A. C. für den 25. August nach Zürich einberufen wurde und im Gebäude der dortigen Tonhalle tagen wird. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die Exekutive der Jewish Agency das Administrative Komitee für den 2. und 3. September nach Zürich einberufen hat.**



# PRESSESTIMMEN

### NEUE DEUTSCHE JUDENGESETZE.

„Dieser Tage fuhr eine führende Persönlichkeit der jüdischen Welt Englands durch Prag, die vom Jüdischen Weltkongreß in Genf kam und die mitteilte, daß in Genf zuverlässige Informationen über neue Maßnahmen eingetroffen sind, die von der deutschen Regierung in der Judenfrage vorbereitet werden. Wie üblich, soll der Kongreß der nationalsozialistischen Partei in Nürnberg die günstige Gelegenheit zur Proklamierung der Maßnahmen bieten. An informierten Stellen ist schon seit langem bekannt, daß im deutschen Finanzministerium ein Gesetzentwurf vorbereitet liegt, der eine besondere Steuerpraxis für jene Betriebe und Unternehmungen vorsieht, deren Inhaber Juden sind. Den nichtarischen Staatsbürgern wird es in Zukunft verboten sein, gegen die Steuerausschreibung Rekurs einzulegen; die Vorschreibung der Finanzbehörde wird endgültig sein. Die Besteuerung der Juden soll von vornherein höher bemessen sein als die der Arier. In dem Motivenbericht heiße es, daß die bisherige Judengesetzgebung die wirtschaftlichen und Eigentumspositionen der Juden nicht allzu empfindlich getroffen habe. Der Präsident der Reichsbank, Dr. Schacht, sei ein Gegner dieses Gesetzentwurfes. Die Entscheidung, die in Hitlers Händen liege, soll bald fallen." („Venkov.")

### DER WELTKONGRESS.

Es gehört zu den natürlichen Selbstverständlichkeiten, daß die Juden das Recht zur Verteidigung ihrer Positionen besitzen; niemand, der einigermaßen sich ein gesundes Rechtsempfinden bewahrt hat, wird dieses Naturrecht, das von den juristischen Vertretern des Judentums ja nicht immer anerkannt oder gar gut behandelt wurde, bestreiten können. Aber es scheint uns zu weit zu gehen, wenn der jüdische Weltkongreß Forderungen aufstellt, die weit über den Rahmen der Klugheit hinausgehen und die voraussichtlich die antisemitische Stimmung in der Welt nur noch vergrößern werden. Ob der „Kongreß des Weltjudentums" sich als „das einzige legitime Repräsentativorgan" konstituieren will, um damit die „Agence Juive" für das Palästinamandat auszuschalten, ist eine Angelegenheit der Juden selber; ebenso müssen es die Juden unter sich ausmachen, wenn der Weltkongreß die Forderung aufstellt, als einziger politisch „den Judaismus bei den Völkern, den Regierungen der verschiedenen Länder, dem Völkerbund sowie der internationalen öffentlichen Meinung" zu vertreten. Zuweit gehen jedoch die Initiatoren des Kongresses, wenn sie zu den Aufgaben seiner politischen Vertretung die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder fordern und das Prinzip der „non intervention" ausdrücklich als mit den Zielen einer „jüdischen Politik" im Widerspruch stehend verwerfen. Der Weltkongreß ist bestrebt, im Sinne seiner Urheber für das jüdische Volk, das 16 Millionen Seelen zählt, die Mitgliedschaft im Völkerbund zu postulieren! Hier springt eine große Schwierigkeit in die Augen: wenn die Weltjudenheit sich als „klassische Minderheit" betrachtet und dieserhalb sich als Völkerbundmitglied konstituiert wissen will, so wird dadurch ein Präzedenzfall geschaffen, den die seit 15 Jahren vergebens kämpfenden europäischen Minderheiten nicht ruhig hinnehmen werden. („Die Zeit")

# Scharfe Resolutionen

## DER JÜDISCHE WELTKONGRESS IST ZU ENDE / ALLE PROBLEME DURCHBERATEN / DIE VERFASSUNG / DIE ARBEIT BEGINNT

**Genf. Der erste jüdische Weltkongreß ist Freitag, den 15. August, zu Ende gegangen. Die Erwartungen, die an ihn geknüpft wurden, sind durch sein zielbewußtes Vorgehen übertroffen worden. Die Arbeit des Kongresses spiegelt sich in den Resolutionen wieder, deren Schärfe und Entschiedenheit auf die Gegner des Judentums nicht ohne Eindruck bleiben kann. Der Weltkongreß hat alle brennenden Probleme der Judenheit bearbeitet und in den Resolutionen zur Flüchtlingsfrage, zu den deutschen Verfolgungen, zur sozialen Hilfe, erkennt man, daß die im ersten jüdischen Weltkongreß zusammengefaßten Kräfte des Judentums ihren Weg gehen werden. Die Hauptsache bleibt, daß den theoretischen Entschließungen bald die praktische Arbeit folgt. In seiner letzten Sitzung hat der Kongreß eine Zentralexekutive gewählt und ein Statut angenommen.**

* * *

## Das jüdische Volk nimmt die Herausforderung Nazi-Deutschlands auf

**Genf.** Die Polizeibewachung des Kongreßgebäudes wurde heute verstärkt, nachdem um Mitternacht eine schweizerische antisemitische Gruppe turbulente Manifestationen veranstaltete, wobei „Nieder mit den Juden! Nieder mit den Sowjets!" gerufen wurde. Es kam zu einem Straßenkampf zwischen Antisemiten und Sozialisten.

Dr. Stephen Wise erhielt aus der Schweiz und aus Deutschland Drohbriefe. In einem aus Berlin eingetroffenen „Amerikanische Schwarze Legionäre, die an der Olympiade teilnehmen" unterzeichneten Brief heißt es, die Juden werden ihren Kampf gegen Hitler, der ein großer Führer ist, teuer bezahlen; sie täten gut, rechtzeitig Amerika zu verlassen.

Der Kongreß nahm folgende Resolutionen an:

**Der Erste Jüdische Weltkongreß erklärt, daß das jüdische Volk die ihm vom Nazismus aufgezwungene Herausforderung aufnimmt und sich mit der Anti-Nazi-Boykottbewegung als einer spontanen Waffe zu seiner Verteidigung solidarisiert. Er ruft die jüdischen Gemeinschaften in der ganzen Welt auf, den Boykott der Waren und Dienste Nazideutschlands im legalen Rahmen und innerhalb der Grenzen der Gesetzgebungen der einzelnen Länder als eine Maßnahme zur Verteidigung der jüdischen Ehre fortzuführen.**

**Der Kongreß drückt seine Sympathie und Solidarität mit allen anderen Gemeinschaften und Klassen, die in Deutschland aus politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Gründen verfolgt werden, aus und appelliert an alle Freunde der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, sich im Interesse der Aufrechterhaltung der Errungenschaften der Zivilisation zum Kampf gegen die von Nazideutschland ausgehende antisemitische Seuche zusammenzuschließen. Der Kongreß lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die zersetzende Propaganda, die der Nationalsozialismus gegen die Juden in der ganzen Welt führt; diese Propaganda gefährdet den inneren und äußeren Frieden aller Länder. Der Völkerbund und sein Institut für geistige Zusammenarbeit mögen sich der großen Gefahr bewußt werden, die in der antisemitischen Propaganda des deutschen Nationalsozialismus liegt; denn der Nationalsozialismus bekämpft im Judentum gleichzeitig die hohen moralischen Errungenschaften der Menschheit, er bedroht den Frieden der Welt und untergräbt die Grundlagen moderner Zivilisation.**

In einer speziellen Resolution zur deutsch-jüdischen Frage erhebt der Kongreß feierlichen Protest gegen die barbarische Verfolgung der Juden in Deutschland und fordert alle Juden in der Welt auf, die Herausforderung des Nazismus aufzunehmen und sie wirksam zu beantworten, bis der deutschen Judenheit die volle moralische, bürgerliche und juridische Gleichheit zurückgegeben wird und die Haßpropaganda zur Diffamierung von Ehre und Geschichte des jüdischen Volkes aufhört.

Die Boykott-Resolution wurde angenommen, nachdem Dr. Joseph Tenenbaum, New York, einen Ueberblick auf die drei Jahre Antinaziboykott gegeben und die rapide Abnahme der Handelsposition Deutschlands in den USA als Folge des Boykotts dargetan hatte.

Prof. Georg Bernhard richtete einen herzbewegenden Appell an den Kongreß, den Völkerbund aufzurufen, nicht nur einen legalen Status der deutschen Flüchtlinge zu schaffen, sondern auch den Flüchtlingen beizustehen, daß sie in den Ländern ihres Aufenthaltes eine Existenz finden.

* * *

## Minderheitenschutz-Resolution an den Völkerbund

Einmütig faßte der Kongreß die folgende Resolution betreffend den Minderheitenschutz:

„I. in Anbetracht dessen, daß der Minderheitenschutz nicht nur eine Vorbedingung der inneren Festigung einzelner Staaten, sondern auch des Weltfriedens bildet, daß der Völkerbund die Garantie des Minderheitenschutzes in manchen Staaten übernommen hat, daß die Völkerbundversammlung am 21. September 1922 einmütig folgende Resolution angenommen:

**„Die Versammlung drückt die Hoffnung aus, daß die Staaten, die dem Völkerbund gegenüber durch keinerlei die Minderheiten betreffende rechtliche Verpflichtung gebunden sind, nichtsdestoweniger in der Behandlung ihrer rassischen, religiösen und sprachlichen Minderheiten ein mindestens ebenso hohes Maß von Gerechtigkeit und Toleranz beobachten werden, wie es von den Verträgen und von den die permanente Aktivität des Rates bestimmenden Grundsätzen gefordert wird",**

daß die Völkerbundversammlung, neuerlich am 11. Oktober 1933 einmütig obige Resolution wiederholt hat, daß jedes Mitglied des Völkerbundes mit Ausnahme Deutschlands sich bereit erklärte, folgender Resolution zuzustimmen:

**„Die Versammlung ist der Ansicht, daß die in der Resolution I niedergelegten Grundsätze, die die Empfehlung von 1922 bestätigen, ohne Ausnahme auf alle Klassen von Staatsangehörigen angewandt werden müssen, die sich von der Majorität der Bevölkerung durch Rasse, Religion oder Sprache unterscheiden",**

wendet sich der Erste Jüdische Weltkongreß an den Völkerbund, an das Gewissen der ganzen zivilisierten Welt mit dem Appell, daß der Minderheitenschutz in jenen Staaten, welche diese Verpflichtungen in Minderheitenverträgen und Deklarationen übernommen haben, tatsächlich angewendet und bis zur allgemeinen bindenden Einführung des Minderheitenschutzes die in der Resolution des Völkerbundes vom 21. September 1922 verankerte moralische Verpflichtung eingehalten wird.

II. In Anbetracht dessen, daß seit Gründung des Völkerbundes die Praxis angewendet wurde, vor Aufnahme einzelner Staaten in den Völkerbund ihnen die aus den Minderheitenverträgen erwachsenden Verpflichtungen aufzuerlegen, wie dies z. B. mit Litauen, Lettland, Estland, Albanien und Irak der Fall gewesen ist, spricht der Erste Jüdische Weltkongreß die Hoffnung aus, daß in Hinkunft **die Aufnahme neuer Völkerbundmitglieder oder die Durchführung einer Aenderung der öffentlich-rechtlichen Stellung von Mandatsgebieten abhängig gemacht werden wird von der Zusicherung, unter Garantie des Völkerbundes, daß der jüdischen Minderheit wie auch allen anderen Minderheiten zum mindesten solche Rechte zuerkannt werden, wie solche in den Minderheitenverträgen enthalten sind."**

Der Kongreß beauftragte die Zentralexekutive, mit der Sowjetregierung in Fühlung zu treten, damit der Ausübung der jüdischen Religion und der Betätigung der religiösen Funktionäre keine Schranken auferlegt werden, die Verfolgungen der Zionisten aufhören und den Juden, die auswandern wollen, besonders denjenigen, die nach Palästina gehen wollen, Erleichterungen gewährt werden. Vor Kongreßende wurden der Tschechoslowakei und deren Präsidenten Masaryk und Dr. Beneš eindrucksvolle Ovationen bereitet, an denen sich sämtliche Delegierten beteiligten.

## Flüchtlings-Resolution: Statut nicht befriedigend

Einmütig nahm der Kongreß eine Resolution zur Frage der Flüchtlinge aus Deutschland an, in der ausgeführt wird:

Der I. Jüdische Weltkongreß dankt dem Völkerbund dafür, daß er unter seiner Aegide ein Kommissariat zur Regelung der rechtlichen und politischen Verhältnisse der Opfer des deutschen Nationalsozialismus, der aus Deutschland vertriebenen politischen und um ihrer Rassezugehörigkeit willen verfolgten jüdischen Flüchtlinge eingesetzt hat. Der Kongreß grüßt den früheren Flüchtlingskommissar James G. MacDonald, der, obwohl er mangels der nötigen Kompetenzen an einer erfolgreichen Wirksamkeit verhindert war, durch seinen ergreifenden Abschiedsbrief das Gewissen der Welt wachrüttelte. Der Kongreß hat aus der Ansprache des neuen Flüchtlingskommissars Sir Neill Malcolm an den Kongreß mit Befriedigung vernommen, daß auch er von dem gleichen Geiste beseelt ist. Der Kongreß hofft, daß der Hohe Kommissar diesem Geist auch Eingang bei den Regierungen verschaffen wird, deren Vertreter in der Septembertagung des Völkerbundes über das endgültige Statut für die Flüchtlinge beraten werden.

Der I. Jüdische Weltkongreß hat von dem vorläufigen Statut für die Flüchtlinge aus Deutschland Kenntnis genommen, daß am 4. Juli 1936 beschlossen wurde. Obwohl anzuerkennen ist, daß das Statut durch seine bloße Existenz eine Verbesserung des bisherigen Zustandes der völligen Rechtlosigkeit der Flüchtlinge darstellt, so befriedigen seine Bestimmungen nicht. Der Weltkongreß beauftragt seine Exekutive, in Fühlung mit der Zentralorganisation der Deutschland-Flüchtlinge alles zu tun, um auf den Völkerbund im Sinne einer Verbesserung des provisorischen Statuts Einfluß zu nehmen. Im einzelnen fordert der Kongreß von den Staaten:

**Es muß eine allgemeine Legalisierung des Aufenthaltes sämtlicher aus Deutschland vertriebener Menschen stattfinden, damit nicht weiterhin Tausende unschuldig verfolgte und gehetzte Menschen illegal und politischer Willkür ausgesetzt durch die Welt irren müssen.**

**Der Kongreß verlangt auf das Dringendste, daß die im provisorischen Statut noch immer vorgesehene Möglichkeit einer Ausweisung von Flüchtlingen nach Deutschland im endgültigen Statut absolut ausgeschlossen wird, da eine Auslieferung an deutsche Behörden für jeden Flüchtling schwerste Gefahr für Leib und Leben bedeutet. Ausweisungen von Flüchtlingen sollen überhaupt nur in engstens begrenzten Fällen möglich sein.**

**Der Kongreß weist mit ganz besonderem Ernst darauf hin, daß jede Regelung der Flüchtlingsfrage unzulänglich ist, die nicht die Gewährung der Arbeitsberechtigung an die Flüchtlinge vorsieht. Er fordert daher die Anerkennung des Rechtes auf Arbeit für die Flüchtlinge in allen Ländern.**

**Der I. Jüdische Weltkongreß stellt an die Regierungen und gesetzgebenden Körperschaften aller Staaten das dringende Verlangen, daß sie grundsätzlich die Anwendung der Rassegesetzgebung des Dritten Reiches in ihren Ländern nicht dulden.**

Eine Resolution spricht sich für die Gründung einer internationalen jüdischen Bank durch den Kongreß zwecks Förderung und Finanzierung des Exports von Waren aus, die durch Juden hergestellt sind. Eine weitere Resolution verlangt, daß der Kongreß die jüdischen Bestrebungen auf landwirtschaftlich-kolonisatorischem Gebiet fördere und an der Zuführung von Juden zu neuen Berufen mitwirke.



Auf Antrag des Vorsitzenden des politischen Ausschusses, Ab. Goldberg aus New York, wandte sich der Kongreß an die Kulturwelt, den Völkerbund und die einzelnen Regierungen mit einer Kundgebung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Wirtschaftskrise und der antisemitische Terror Millionen Juden aus ihren wirtschaftlichen Positionen geworfen und sie der Existenzmöglichkeit beraubt haben. Es ist nach der Ueberzeugung des Jüdischen Weltkongresses eine erste Pflicht aller Regierungen und insbesondere des Völkerbundes, über den anderen großen Problemen des Tages die Judenfrage nicht aus dem Auge zu verlieren, die immer mehr den Umfang eines Weltproblems annimmt und eine konstruktive Lösung fordert, die das jüdische Volk ohne die Mitarbeit anderer Nationen nicht herbeiführen kann.

## Resolution gegen die deutschen Verfolgungen

Die Resolution zur deutsch-jüdischen Frage lautet:

**Der I. Jüdische Weltkongreß stellt fest, daß die Entrechtung und Verfolgung der Juden in Deutschland durch den Nationalsozialismus andauert und sich weiter verschärft. Die in Nürnberg verkündeten Gesetze bilden den deutlichen und weithin sichtbaren Beweis dafür, daß die in ein pseudo-wissenschaftliches Gewand gekleideten rassepolitischen Wahnideen des Nationalsozialismus alle in der modernen Kulturwelt geltenden Rechtsbegriffe auslöschen und moralisch und juristisch zu Zuständen führen, die die Menschheit schon seit Jahrhunderten überwunden glaubte.**

**Die Lehre von dem verschiedenen sittlichen Wert der einzelnen Menschenrassen bildet einen grundsätzlichen Bestandteil der nationalsozialistischen Politik. Deshalb führt der Nationalsozialismus seinen Kampf gegen das gesamte Judentum in aller Welt, das antisemitische Gift wird über alle Länder der Erde verbreitet. Diese Propaganda wird gleichzeitig dazu benützt, Zwietracht unter die Parteien der Länder und zwischen die einzelnen Völker selbst zu tragen, um auf diese Weise den Endzielen der nationalsozialistischen Außenpolitik zu dienen.**

Der I. Jüdische Weltkongreß erhebt feierlichen Protest gegen die barbarischen Judenverfolgungen in Deutschland. **Er fordert die Judenheit auf, die Kampfansage, die der Nationalsozialismus an alle Juden der Welt hat ergehen lassen, mit energischer Gegenwehr zu beantworten, die solange nicht eingestellt werden darf, bis das deutsche Judentum wieder als moralisch, rechtlich und staatsbürgerlich gleichberechtigt in Deutschland anerkannt ist und bis die aus maßlosem Haß geborene Verunglimpfung der jüdischen Vergangenheit und der Ehre des jüdischen Volkes aufhört.**



Der I. Jüdische Weltkongreß lenkt besonders die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die jedem normalen Sittlichkeitsempfinden und vor allem der Mindestforderung an publizistische Wahrhaftigkeit Hohn sprechende Propaganda, die der Nationalsozialismus gegen die Juden und damit gegen den inneren und äußeren Frieden aller Völker der Erde führt.

## Soziale Hilfe für die jüdischen Massen

Der Kongreß nahm zur Frage der sozialen Hilfe die folgenden Entschließungen an:

**1. Die neugewählte Exekutive wird beauftragt, sofort einen konkreten Plan einer großen Hilfsaktion auszuarbeiten; 2. im Zusammenhang damit hat sich die Exekutive in Kontakt zu setzen mit den bestehenden jüdischen Welthilfsorganisationen und -agenturen, um die Hilfsarbeit zu koordinieren und größtmöglichen Mittel zu schaffen, die zur Linderung der dringenden Not nötig sind; 3. in Anbetracht dessen, daß die soziale Not, eine Folge der Weltkrise, die jüdischen Massen viel schwerer trifft, daß die Aufgabe, die Not der jüdischen Massen zu lindern, nicht nur eine jüdische, sondern auch eine allgemein menschliche Aufgabe ist, — beauftragt der Jüdische Weltkongreß die neugewählte Exekutive, verschiedene nichtjüdische Hilfsinstanzen aufzufordern, sich an der dringenden jüdischen Hilfsarbeit zu beteiligen; 4. der Kongreß beschließt, ein ökonomisches Ressort zu schaffen, welches die Probleme der jüdischen sozialen Not und Hilfe untersuchen und Mittel und Wege finden soll, diese Hilfe den Bedingungen jedes Landes entsprechend zu leisten.**

Der Kongreß nahm schließlich die verschiedenen Memoranden und Vorschläge zur Kenntnis, die ihm von der Kommission für soziale Hilfe vorgelegt wurden, u. a. den Vorschlag betreffend die Schaffung einer Bank für langfristige Kredite für produktive Zwecke.

# Statut und Organe

### Kein Präsident

Zum Ehrenpräsidenten des Kongresses wurde Bundesrichter Julian W. Mack gewählt. Der Kongreß wird keinen Präsidenten haben, vielmehr haben die verschiedenen Körperschaften aus ihrer Mitte Vorsitzende gewählt: Dr. Stephen S. Wise wurde zum Vorsitzenden der Exekutive; Louis Lipsky zum Vorsitzenden des Rates, Louis Sturz, Vorsitzender des Finanzkomitees des American Jewish Congress, zum Schatzmeister des Weltkongresses gewählt. Aus Europa gehören der Exekutive an: Robert Bollack, Paris; M. Jarblum, I. Jefroykin, Frankreich; Dr. Leon Kubowitzki, Belgien; Isaac Naiditsch, Frankreich; Rabb. Dr. Nurok, Lettland; Rev. M. L. Perlzweig, London; schließlich ein vom Verband der jüdischen Gemeinden der Schweiz zu nominierender Vertreter der Schweizer Judenheit.

Vorsitzender des Administrativ Committee ist Dr. Nahum Goldmann. Das Administrative Committee hat bereits seine erste Sitzung abgehalten und die Organisation der Zentralbüros in Paris, Genf und New York vorgenommen. In der Schlußsitzung des Kongreßplenums sprachen Wise, Lipsky, Goldmann und der Führer der Orthodoxie in den USA Rabbi Levinthal. Ehrenpräsident Mack verabschiedete sich bereits am Freitag vom Kongreß.

### Exekutive, Administrationskomitee und Rat

In der Samstagabend-Sitzung wählte der Kongreß drei Körperschaften, die bis zum II. Jüdischen Weltkongreß, der i. J. 1938 tagen wird, die Geschäfte zu führen haben werden: eine Exekutive, ein Administrative-Committee und einen Rat (Council). Die Verantwortung, die die amerikanische Judenheit auf sich nahm, ist dadurch gekennzeichnet, daß die Amerikaner vier der höchsten Aemter in den ausführenden Organen bekleiden.

### Die Zusammensetzung des Administrativekomitees

**Genf.** In die Exekutive des Jüdischen Weltkongresses wurde außer den bereits genannten Herren (s. Z. T. A. Nr. 189, S. 6) auch Prof. Georg Bernhard, Paris, gewählt. Das Finanzkomitee besteht aus M. Louis Sturz als Vorsitzenden und J. Leichtmann, Rat M. H. Davis und M. Henri de Tolédo als Mitgliedern. Die Mitglieder des Administrative Committee sind: Oberrabbiner I. Alkalay, Belgrad; Schalom Asch, Nizza; Dr. Blum, Warschau; Rabbiner Brod, Antwerpen; Dr. Barou, London; Ben Zwi, Jerusalem; Meir Berlin, Jerusalem; Horia Carp, Bukarest; Prof. Simon Dubnow, Riga; Dr. Mayer-Ebner, Cernauti; Isidor Epstein, New York; Dr. Josef Fischer, Cluj; Dr. Carfunkel, Kaunas; Gollmann, New York; Abraham Goldberg, New York; Dr. Angelo Goldstein, Prag; Dr. Gottlieb, Warschau; I. Grünbaum, Jerusalem; Dr. Hellmann, Warschau; M. Kleynbaum, Warschau; Dr. M. Kraemer, Cernauti; M. Kriszenbaum, Warschau; Dr. Kahan, Warschau; Prof. Horace M. Kallen, New York; Latzky-Berholdy, Tel Awiw; Lestschinsky, Warschau; Berl Locker, Tel Awiw; Dr. S. Margoshes, New York; Prof. Jerome Michael, New York Dr. B. Mossinson, Tel Awiw; Nathan Perlmann, New York; N. Prilucki, Warschau; Ing. A. Reiß, Warschau; Dr. H. Rosmarin, Warschau; Oberrabbiner Rubinstein, Wilna; Dr. Szyper, Warschau; Dr. Schwarzbart, Krakau Dr. A. Silberschein, Lemberg; Silberstein, New York; Josef Sprinzak, Tel Awiw; Louis Segall, New York; Rabbiner Stern, Kanada; Szczaranski, Warschau; Szereszewski, Warschau; Szczupakewicz, Warschau; Dr. H. Sokal, Wien; Dr. Sommerstein, Lemberg; Ing. R. Stricker, Wien; Dr. A. Tartakower, Lodz; Dr. J. Tenenbaum, New York; David Wertheim, New York; Dr. Grigory Wolff, Kaunas; **Ussischkin, Jerusalem. Für Italien** und die Schweiz wird je ein Sitz reserviert, den die dortigen Gemeindeverbände besetzen werden. Ebenso zwei Sitze für Südamerika.

### Die Verfassung

Genf. (JTA.) Der Verfassung des Jüdischen Weltkongresses wurde nicht in allen Punkten in der von der Kommission vorgeschlagenen Form angenommen. Kongreßpräsident Dr. Stephen S. Wise schlug vor, den Passus folgendermaßen zu fassen:

„Der Name der Körperschaft soll „Jüdischer Weltkongreß" lauten. Seine Aufgabe ist es, einen freiwilligen kooperativen Zusammenschluß der jüdischen Gemeinschaften und Organisationen der Welt zu bilden, um im Namen der Weltjudenheit in Bezug auf gemeinsame Probleme zu handeln."

Auch dieser Zusatzantrag wurde der Exekutive überwiesen.

### Das Statut

Das vom Jüdischen Weltkongreß angenommene Statut lautet: Der Kongreß tritt jedes zweite Jahr an dem vom Zentralrat oder der Exekutive zu bestimmenden Ort und Zeitpunkt in ordentlicher Session zusammen. Eine außerordentliche Session des Kongresses kann jederzeit von der Exekutive oder dem Zentralrat einberufen werden. Die Delegierten eines jeden Landes müssen aus allgemeinen, direkten und proportionellen Wahlen hervorgehen. In Ländern, in denen eine allgemein demokratisch gewählte Gesamtvertretung der Judenheit besteht, darf diese die Delegierten zum Kongreß entsenden. Das aktive Wahlrecht ist an das Alter von 20, das passive Wahlrecht an das Alter von 25 Jahren geknüpft. Jeder Jude und jede Jüdin sind berechtigt, an den direkten Wahlen teilzunehmen. Jeder Wähler hat nur eine Stimme. Die Wahlen zum Kongreß finden alle vier Jahre statt. Das Mandat eines jeden Delegierten beginnt mit dem Zusammentritt desjenigen Kongresses, für den seine Wahl erfolgt ist, und erlischt mit dem Zusammentritt des nächstfolgenden, aus Neuwahlen hervorgegangenen Kongresses. Der Zentralrat dient zur Beratung und Ueberwachung der Ausführung der vom Kongreß angenommenen Beschlüsse. Der Zentralrat besteht aus: a) den Mitgliedern der Exekutive; b) vom Kongreß gewählten Mitgliedern. Nur die unter b) genannten Mitglieder haben Stimmrecht im Zentralrat. Der Kongreß wählt die Mitglieder des Zentralrates unter proportioneller Berücksichtigung der auf dem Kongreß vorhandenen Gruppierungen. Der Zentralrat tritt mindestens einmal jährlich zusammen. Die Exekutive führt die Beschlüsse des Kongresses und Zentralrats aus.

**Von mehreren Delegierten wurde die Frage des Palästinatransfers (Haawara) zur Sprache gebracht. Die Kongreßleitung ließ jedoch eine Behandlung dieses Gegenstandes nicht zu.**

### Der erste offizielle Akt

Der erste offizielle Akt des Jüdischen Weltkongresses war die Ueberreichung der Palästina-Resolution des Kongresses an den britischen Gesandten in Bern. Eine Delegation, geführt von Stephen Wise und bestehend aus Louis Lipsky, Dr. Mayer Ebner, Anselm Reiß und Sally Mayer, übergab dem Gesandten die Resolution als einen Willensausdruck von 7 Millionen auf dem Kongreß vertreten gewesenen Juden, die England ersuchen, die Balfour-Deklaration nicht zu verletzen und die arabischen Gewaltaten nicht durch Einstellung der jüdischen Einwanderung zu belohnen.

**Dr. J. Zollschan:**

# Eine Aufgabe nach dem Weltkongreß

Es ist kein Zweifel, daß ein jüdischer Weltkongreß angesichts der katastrophalen Entwicklung der jüdischen Situation in allen Ländern eine Notwendigkeit war. Man fürchtete nur, daß der eben in Genf zu Ende geführte nicht so erfolgreich und von tragender Bedeutung sein würde, wie die Lage es erfordert. Man war deshalb skeptisch, weil mit gewissem Recht erwartet wurde, daß er wegen der grundlegenden gegensätzlichen Auffassungen in der jüdischen Gesamtheit nicht als repräsentativ für die Allgemeinheit und damit nicht als Ausdruck des Gesamtwillens angesehen werden könnte. Man zweifelte weiter deshalb an dem Erfolg, weil keine aussichtsvollen programmatischen Vorschläge bekannt waren, die die Leitung dort zur Annahme bringen wollte und endlich weil man keine Möglichkeit zur Durchführung irgendwelcher Vorschläge sah.

Ob nun diese Skepsis berechtigt war oder nicht, jetzt da der Kongreß stattgefunden hat, muß versucht werden, den dort gefaßten Beschlüssen nun die Tat, d. h. die positive Leistung folgen zu lassen. Die meisten der Beschlüsse des Kongresses sind dem Publikum nicht neu, sie sind in der Presse, auf den Tagungen anderer Organisationen und auf den Vorkonferenzen dieses Kongresses selbst bereits wiederholt erörtert worden.

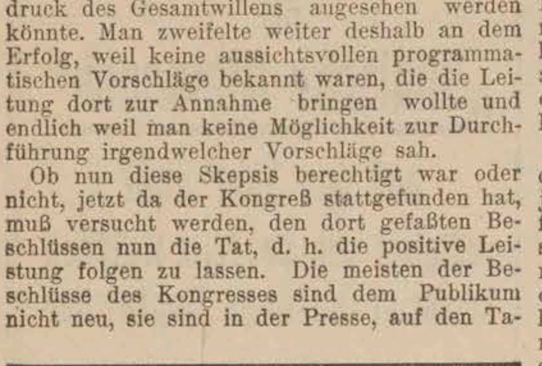
Neu ist nur der Beschluß, ein „Zentralbureau für den Kampf gegen den Antisemitismus" zu errichten. Da der Kongreß auf nationaljüdischer Plattform stand und Apologetik auf nationaljüdischer Seite bisher verpönt war, ist dies ein Novum. Praktisch zwar wurde dieser Kampf auch schon von dem Vorgänger dieses Kongreses, dem „Comité des Délégations juives" geführt, aber in dessen theoretischem Programm nur in dem Sinne, daß es für die nationalen Minderheitenrechte zu kämpfen hatte. Dieser Kampf ist jetzt zu einer Formel abgeblaßt und an seine Stelle ist als Forderung der Kampf gegen den Nationalismus des III. Reiches getreten.

Es ist nun aber allerdings zu fürchten, daß dieser neue Impuls, diese für die nationaljüdische Seite neu gestellte Aufgabe, die es ja für die sogenannten assimilatorischen Organisationen schon immer gegeben hatte, genau mit denselben Methoden arbeiten wird wie eben diese, deren resultatlose Bemühungen wir ja kennen. Es darf sich deshalb von nun ab nicht mehr darum handeln, nur immer bloß gegen die Erscheinungsformen zu kämpfen. Der Fehler in der Arbeit dieser eben genannten Organisationen, so sehr ihre Verdienste nach vielen Richtungen hin anerkannt werden müssen, lag darin, daß ihr Kampf sich mit den Erscheinungsformen des Antisemitismus befaßte und die Erklärung dafür nur an der Oberfläche suchte, die tieferen ideologischen Wurzeln desselben aber teils nicht erkannte, teil ignorierte.

Eine Möglichkeit, wirklich positive Arbeit zu leisten, über deren Wichtigkeit und Durchführbarkeit ich selbst das Recht zu einem begründeten Urteil habe, ist die Bekämpfung derjenigen ideologischen Richtung, welche zur Staatsphilosophie des III. Reiches geworden ist, und die sich von dort jetzt epidemieartig über die anderen Länder ausbreitet. Da die Rassentheorie ihren schärfsten Ausdruck im Rassenantisemitismus findet, müßten die Juden es sich nur noch mehr zur Pflicht machen, den Kampf gegen diese Ideenwelt **durch gründlichere Arbeit zu leisten** als es unsere Abwehrorganisationen bisher taten. Da viele andere Mächte außerhalb des Judentums von der gleichen Ideenwelt ebenfalls aufs äußerste bedroht sind, hätten wir hier außerordentlich wertvolle Alliierte. Daß ein ernstes Bemühen nach dieser Richtung auch auf der Gegenseite nicht gleichgültig behandelt würde, zeigt ein Artikel des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. in seinen Blättern „Neues Volk" Nr. 8 vom August 1936, den die ITA. vom 7. August in seinen wesentlichen Teilen reproduzierte und in ausgezeichneter Weise glossiert hat. Es ergibt sich daraus, daß die durch solche Untersuchungen ausgelösten Reaktionen derart sind, wie wir sie wünschen und verwenden können. Wenn nun aber der Kampf im Althergebrachten bleiben würde und dem neuen Zentralbureau keine anderen Aufgaben zugewiesen würden als bisher den analogen Aemtern der Abwehrorganisationen, würde es für einen erfolgreichen Kampf nicht genügen.

Mit dem Instrument der Wissenschaft könnte hier eine politische Tat vollbracht werden. Natürlich nicht durch Ueberzeugungsversuche an den Antisemiten, sondern durch Cooperation mit den bei einem Abbau der feindlichen Ideenwelt sich von selbst bietenden natürlichen Bundesgenossen. Man braucht hier nicht auszuführen, daß sowohl die Position in Europa wie die wirklich nachhaltige Kraft für das Aufbauwerk in Palästina durch das weitere Vordringen des Antisemitismus vernichtet werden würde.

Hätte der Kongreß keinen anderen Entschluß gefaßt als die konzentrische Inangriffnahme dieser Aufgabe und ihre Durchführung mit wirksamen Mitteln, so wäre dieser Entschluß wichtig genug, um ihn zu einem Markstein in der Entwicklung der jüdischen Schicksale zu machen.




---

**Konstituierung der Exekutive des Council for German Jewry.** Zu Beginn dieses Jahres wurde eine Bewegung zur Wiederseßhaftmachung von aus Deutschland geflüchteten Juden in anderen Ländern eingeleitet. Es wurden Vereinbarungen über ein gemeinsames Vorgehen durch die jüdischen Gemeinschaften Großbritanniens und der Vereinigten Staaten und für die Einsetzung eines Council for German Jewry mit dem Sitz in London getroffen, dem Vertreter der Judenheiten beider Länder angehören sollten. Die Sammlung von Mitteln in beiden Ländern und die notwendigen Schritte zur Durchführung des Programms des Council gehen seither aktiv vor sich. Auch die Konstituierung der Exekutive des Council wurde vorgenommen. Ihr Ergebnis ist das folgende: Englische Vertreter: Sir Herbert Samuel (Vorsitzender), Lord Bearsted, Sir Osmond d'Avigdor Goldsmid, Simon Marks und Dr. Chaim Weizmann, Amerikanische Vertreter: Felix Warburg (Vorsitzender), Paul Baerwald, Charles Liebmann, Morris Rothenberg und Dr. Stephen Wise. Jedes dieser Mitglieder wird einen Vertreter für den Fall persönlicher Verhinderung nominieren. James de Rothschild und Prof. Namier in London, George Backer, David Bressler, Dr. Israel Goldstein, James N. Rosenberg und Nathan Straus in New York sowie andere Persönlichkeiten, haben sich bereit erklärt, Vertretungen zu übernehmen.

---

## *300.000 Dollar des Joint*

**New York.** Dem soeben vom Exekutive-Direktor des American Joint Distribution Commitee Joseph Hyman veröffentlichten Bericht ist zu entnehmen, daß Joint i. J. 1935 für Hilfe an deutsche Juden rund 300.000 Dollar und seit 1933 rund eine Million Dollar ausgegeben hat. Hyman erklärt, wolle man die 400.000 deutschen Juden nicht untergehen lassen, so müsse ihnen Hilfe aus dem Ausland gebracht werden. Im Verlauf von 1935 haben 16.524 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland direkt oder indirekt Joint-Hilfe genossen, in den letzten drei Jahren gab es 65.144 jüdische Flüchtlinge. Im Verlauf von 1935 verhalf man 3982 Juden zur Auswanderung nach Palästina, 9998 Juden nichtdeutscher Staatsangehörigkeit wurde zur Rückkehr in ihre Heimatländer oder zur Seßhaftmachung in anderen Ländern verholfen, 2544 deutschen Juden ermöglichte man die Auswanderung in außerpalästinensische Länder. Ein Hauptteil der Summe der Unterstützungsgelder wird für Berufsausbildung der Jugendlichen und Umschulung Erwachsener verwendet. Da jüdische Kinder in immer größerer Zahl aus den deutschen Schulen ausgestoßen werden, besuchen schon heute über 20.000 jüdische Kinder in Deutschland jüdische Sonderschulen.

♣

**Das Hauptbüro des Keren Kajemeth hat von einem ungenannten Spender aus Europa 4000 Pfund erhalten. Sie sind zur Erneuerung von Baumpflanzungen des Nationalfonds, die während der Unruhen vernichtet wurden, bestimmt.**

♣

**Nach einer vor wenigen Wochen beendeten Volkszählung ergibt sich, daß in Tunis 27.400 Juden gegenüber 25.400 im Jahre 1931 leben. Die Gesamtbevölkerung der Stadt Tunis beträgt 220.000.**

---

# PALÄSTINA-WIRTSCHAFT

**Rückgang des palästinensischen Geldumlaufes im Juli.** Jerusalem (Palnews). Seit dem Beginn der Unruhen weist der palästinensische Geldumlauf eine leichte Tendenz zur Verminderung auf, die in den ersten 3 Monaten bis Ende Juni kaum merklich in Erscheinung getreten ist, im Juli aber etwas stärker in Erscheinung trat. Dem erheblichen Umsatzrückgang in der arabischen Wirtschaft entsprechend und auch nach den verminderten Umsätzen der jüdischen Wirtschaft, die sich schon aus dem Importrückgang ergeben, wären stärkere Rückgänge des Geldumlaufes zu erwarten gewesen.

**Neue palästinensische Industrien exportieren.** Tel Awiw (Palnews). Eine Reihe neuer palästinensischer Industrien, die im vergangenen Jahre oder zu Beginn dieses Jahres die Produktion aufgenommen haben, weisen im 1. Quartal 1936 bereits beachtliche Exporterfolge auf. So wurden im 1. Quartal 1936 15.671 Kilogramm Baumwollgarn und -zwirn im Werte von LP. 2152 exportiert gegenüber einem Export von nur 1335 Kg. im Werte von LP. 417 im Vorjahr. Ferner hat auch der Export von Eisenwaren einen beachtlichen Umfang angenommen und erhöhte sich von LP. 136 im I. Vorjahrsquartal auf LP. 2172 in diesem Jahre. Der Export von Bekleidungsgegenständen erhöhte sich von LP. 11.046 auf 14.125, der Export von Seidengeweben von LP. 209 auf 1266. Eine außerordentliche Steigerung weist der Export von Konfekt und Süßigkeiten auf, der sich mengenmäßig von 2832 Kg. im Vorjahr auf 467.271 Kg., wertmäßig von LP. 190 auf LP. 5156 erhöhte. Der Schokoladenexport erhöhte sich demgegenüber nur geringfügig von LP. 245 auf 380. Der Export von Fruchtsäften und Syrup steigerte sich von 86.647 auf 124.500 Kg. bzw. LP. 2642 auf 3855. Der Schwefelexport stieg von 140 Kg. auf 380 Tonnen (LP. 1 auf LP. 732). Ueber die Steigerung des Brom- und Kaliexportes wurde bereits in der letzten Ausgabe von Palnews berichtet. Der Export künstlicher Zähne wurde von LP. 6243 auf 6822 gesteigert. Der Export von Drucksachen erhöhte sich von LP. 2202 auf 2534. Zurückgegangen ist der Weinexport (von LP. 18.103 auf 16.505). Der Speiseölexport ist mit LP. 13.511 unwesentlich geringer als im Vorjahr. Der Rückgang des Futterknochenexportes auf die Hälfte der Vorjahrshöhe (LP. 1755) dürfte mit dem wachsenden Bedarf der palästinensiechen Viehwirtschaft im Zusammenhang stehen.

**Erschwerung des Haavarah-Transfers.** Tel Awiw (Palnews). Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Abwicklung des Kapitaltransfers durch die Haavarah infolge der rückläufigen Entwickelung des Importes schwieriger gestaltet. Der Import aus Deutschland, der sich im Jahre 1934 auf rund LP. 1,60 Millionen stellte, belief sich im letzten Jahre auf LP. 2,20 Millionen. In den ersten 3 Monaten dieses Jahres hat sich der Import aus Deutschland auf LP. 544.000 gegenüber LP. 606.000 im Vorjahr reduziert. Im April betrug er noch LP. 193.000, um sich im Mai auf LP. 146.000 gegenüber LP. 162.000 im Vorjahre zu senken. Es ist anzunehmen, daß die Importrückgänge im Juni und Juli ein stärkeres Ausmaß angenommen haben. Der allgemeine Rückgang des Importes wirkt sich bei Lebensmitteln und Rohstoffen weniger stark als bei industriellen Fertigwaren aus, die in erster Linie aus Deutschland importiert werden. Im Jahre 1934 transferierte die Haavarah ca. LP. 712.000 (RM. 8,895.038), es wurden also von der Haavarah erfaßt. Im Jahre 1935 wurden LP. 1.21 Millionen (RM. 15,103.153) transferiert, die 55% des Gesamtimportes aus Deutschland ausmachen. In den ersten vier Monaten des Jahres 1936 ist der Anteil des von der Haavarah erfaßten Importes aus Deutschland weiter angestiegen und macht mit LP. 520.000 ca. 70% des Gesamtimportes aus. Bisher wurde die Abwicklung des Transfers also sowohl durch das Anwachsen des Importes aus Deutschland wie durch die Steigerung des von der Haavarah erfaßten Anteils begünstigt.

**Wiederaufnahme des Automobil- und Segelschiffsverkehrs zwischen Syrien und Palästina.** Beirut (Palnews). Die syrischen und libanesischen Lastwagenfahrer haben beschlossen, den Verkehr mit Palästina wieder aufzunehmen. Bekanntlich war der Verkehr seit dem 24. April auf die Forderung der palästinensisch-arabischen Vereinigung der Lastwagenführer unterbrochen. Der Streik wurde unter der Bedingung aufgehoben, daß die syrischen Lastwagen nur syrisch-libanesische Produkte nach Palästina transportieren, aber keinerlei palästinensische Produkte auf dem Rückwege mitnehmen. In der vergangenen Woche verließ ein Zug von 24 Lastwagen mit Eiern, Früchten und Gemüse die Strecke nach Palästina und kehrte unbeladen nach Syrien zurück. Die syrischen Segelschiffbesitzer faßten eine ähnliche Entschließung, ihnen ist aber gestattet, arabische Wassermelonen zurückzutransportieren. Die syrische Presse drückt ihre Befriedigung über die Wiederaufnahme des Automobil- und Segelschiffsverkehrs mit Palästina aus und legt dar, daß durch die Stillegung des Verkehrs den syrischen Landwirten und Kaufleuten beträchtlicher Schaden zugefügt wurde, während den palästinensischen Arabern dadurch nicht geholfen wurde.

**Die Bagdader Börse soll im August eröffnet werden.** Bagdad (Palnews). Nachdem das Gesetz über die Errichtung einer Börse durch den irakischen Ministerrat erlassen wurde, können sich die Mitglieder der neuen Börse nunmehr registrieren lassen. Auf der Börse sind die wichtigsten Produkte des Landes zum Handel zugelassen. Zum Börsenpräsidenten wird der frühere Subdirektor der Ottoman Bank in Bagdad Letayef ernannt, die Börse wird von einem Exekutiv- und Kontrollausschuß unter Oberaufsicht des Direktoriums geleitet. Das Börsengebäude befindet sich im Geschäftszentrum Bagdads. Es wird fieberhaft an den letzten Innenausstattungsarbeiten des Gebäudes gearbeitet und man hofft, noch in diesem Monat die Eröffnung vornehmen zu können.

# Ein Dichter fährt in heiliges Land

Von Ben-Chorin.

Sein Lebenssang ward mitten unterbrochen,
Und ach! ein Lied noch hatte er,
So starb das Lied für ewig,
Starb für ewig. — —

Ch. N. Bialik (Acharë mothi).

Kennen Sie die erschütternd-schöne Legende vom Tode Jehuda Halevis?

Nun, ich will sie Ihnen ins Gedächtnis zurückrufen, denn irgendwann haben Sie sie besimmt schon einmal gehört. — Zumindest in Heines Romanze in den „Hebräischen Melodien".

Das ganze Leben des Jehuda Halevi war durchglüht von einer großen heiligen Sehnsucht nach Zion, nach Jerusalem. Zion war die Geliebte seines Herzens, der er die schönsten Verse widmete, Verse von so überschwenglicher Liebeskraft und oft fast aberwitzig klingenden Beteuerungen der Treue, die am klarsten werden, wenn ich das geflügelte Wort des Jehuda Halevi zitiere:

„... Verwelken sollst du meine Rechte
Vergäß ich dein, Jerusalem ..."

Nun, und sehen Sie, jetzt kommt das Traurige, das, was mich heute besonders nachdenklich stimmt. Gegen Abend seines liederreichen Lebens, etwa um das Jahr 1145, machte sich der Dichter Jehuda Halevi auf und pilgerte von Cordova, seiner Heimatstadt, gen Jerusalem, der Heimat seines Herzens. Und auf einmal stand er am Ziel aller seiner Träume und seiner klangreichen Gaselen, an der Stätte des zerstörten Heiligtums.

Und Tränen liefen aus den verträumten Augen des göttlichen Dichters und er begann sein allerschönstes Lied zu singen, das Lied von der Heimkehr der Geliebten.

Und da der Dichter so stand, versunken in den Anblick Jerusalems und schon ganz gefangen von den Rhythmen seines allerschönsten Gedichtes, sprengte ein Sarazene mit verhängten Zügeln die Straße daher und durchbohrte den Träumenden mit eherner Lanze.

Und das Lied starb mit seinem Dichter. Und das rote Blut seines Herzens sickerte in das Erdreich Jerusalems. Es war eine blutige Hochzeit des Dichters mit seiner Geliebten.

Aber die Legende raunt, daß dieser Sarazene gar kein Sarazene war — nur stumpfem Menschenauge mochte es so scheinen — es war der Engel Michael, der auf einem himmlischen Zelter geritten kam, um den Dichter Gottes hinaufzutragen in ein himmlisches Jerusalem.

Aber das Lied nahm er mit. — Er nahm es mit hinauf in die Höhe der Urheimat aller Seelen, indes das Blut eines liebenden Herzens die Erde tränkte.

Und diese Legende fiel mir ein, als ich diese kleine Notiz in der Zeitung las:

„Bei einem Beduinenüberfall auf die nordgälliläische Kolonie Kfar Jecheskiel wurde der Schomer der Siedlung, der in Deutschland bekannte Schriftsteller **Manfred Schermann**, der erst seit einigen Tagen seinen schweren Dienst versah, erschossen."

Sie kannten Manfred Schermann nur flüchtig. Ich glaube, daß ich Sie hier im Hause einmal bekannt machte.

Er verdient es, daß wir von ihm sprechen. Später hole ich dann vielleicht das schmale Bändchen Gedichte aus dem Bücherschrank und wir halten mit Schermanns Versen ein Requiem für ihn ab. Doch vorher will ich Ihnen von ihm erzählen und will Ihnen auch berichten, wie ich mit Schermann Freundschaft schloß.

Es ist keine abenteuerliche Geschichte.

Ach, ich glaube, jener Beduinenüberfall, von dem die Zeitungen melden, war das erste große Abenteuer in Manfred Schermanns Leben — und leider auch sein letztes.

Schermann war ein hochaufgeschossener, hagerer Mensch, der kindlich verträumt durch das Leben wandelte. Er war so recht ein Dichter — ein Dichter, wie ihn sich die Kinder vorstellen. Sein volles dunkles Gelock umrahmte in weichen Wellen sein bleiches Gesicht, aus dem die schwarzen Märchenaugen glühten wie Kohlen. Schermann hatte immer ein Buch in der Hand — er pflegte auch auf der Straße im Gehen zu lesen — oder er saß in einer Anlage unter einem blühenden Baum und schrieb in sein dickes Wachstuchheft eine seiner fast zerbrechlich anmutenden Novelletten, oder seine glasklaren Verse.

Wenn man Schermanns Verse oder seine Prosa las, mochte man kaum glauben, daß diese zierlichen Gebilde von diesem großen, ungelenken Manne stammten.

Schermann litt fast unter seiner Größe. Er ging so vorsichtig mit allem um, als fürchtete er, etwas zu zertreten, oder entzwei zu schlagen.

Im August des vergangenen Jahres saß ich Schermann zum erstenmal gegenüber. Es war in einem Gartencafé im Stadtpark. Fast alle Tische waren besetzt. — Nur an meinem konnte Schermann noch Platz finden. Wie es gemeinsamer Tisch manchmal mit sich bringt, kamen wir ins Gespräch. — Mir war sogleich der riesenhafte Mann, dessen lockenumwalltes Haupt an die Propheten unseres Volkes gemahnte, aufgefallen. — Schermann hatte auch in mir bald den Juden erkannt. Alle Zweifel, die er noch etwa haben mochte, wurden dadurch behoben, daß ich eine jüdische Zeitung vor mir liegen hatte.

Schermann wies lächelnd auf das Blatt: „Ah, Sie sind einer meiner Leser! Es ist schön, seinem Publikum gegenüberzusitzen."

Und er schlug den Unterhaltungsteil der Zeitung auf und zeigte mir einige Verse, die mit Manfred Schermann gezeichnet waren. Ich las sie, denn zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich nur allerlei Aktuelles überflogen hatte, ohne auf die leuchtenden Verse Schermanns zu achten.

Das Gedicht — ich weiß nicht mehr wie es hieß — begann:

„Mein Lied ist anders als eures,
Das aus lichteren Fäden gewebt.
Mein Lied ist ein ungeheures
Ringen um mein teures
Volk, das am Abgrund lebt."

Ich horchte auf. Aus diesen — unbeachteten — Versen sprach mich etwas an, etwas, was jenseits des Stilistisch-artistischen lag, ein Erfülltsein von einer großen Aufgabe, einer brennenden Liebe.

Schermann war ein verschlossener Mensch. Daß er mich bei unserer ersten Begegnung auf seine Verse hinwies, war etwas Außergewöhnliches, vielleicht ein plötzlicher Durchbruch seiner großen Einsamkeit. Denn **Schermann** war ein einsamer Mensch. Ein einsamer Liebender. Er liebte Bücher und alte Holzschnitte (sein Atelierzimmer war übervoll davon), er liebte Blumen und auf seine stillbetrachtende, aller Aktivität bare Weise liebte er die jungen Mädchen.

Aber Schermann war durchaus kein Idylliker. Er brannte in einer stürmischen, wildzüngelnden Liebesflamme zu seinem jüdischen Volk — zu dem er erst spät und nach langen Irrfahrten gefunden hatte — und zu seinem heiligen Land. Er lernte mit fanatischem Eifer die uralte Sprache unseres Volkes, die jetzt in unseren Tagen sich herrlich-neu verjüngt, und mit vor Ergriffenheit bebenden Lippen sprach er die Psalmen, oder das Hohe Lied, oder Verse Bialiks, von denen er einige in deutsche Reime übertragen hatte.

„Ach!" rief er einmal enthusiasmiert aus, „wie reich sind wir doch! Hören Sie nur diese Fülle des Wohlklanges, dieses Rauschen der Felder und das Brausen der Wüstenwinde und den Wellenschlag des Genezareth-Sees — alles, alles, unser ganzes Land, Erez Israel, klingt in Bialiks Versen."

Sein Wunsch, Palästina, das werdende, wachsende, wiedererwachte, zu sehen, dort zu leben, beherrschte zeitweise alle seine Gespräche. Schermann, der sonst ungemein friedfertig war, konnte sich bei diesem Thema in Rage reden.

„Sehen Sie, ich bin nun 35 Jahre alt. Chaluz kann ich kaum mehr werden. Die Engländer haben für die armen Leute — und leider gehöre ich zu diesen — die Tore des gelobten Landes verrammelt. Was soll ich tun? Es ist nicht gut, mit dem Herzen kilometerweit entfernt von dem Lande seiner physischen Existenz zu wohnen. Und mein Herz gehört den Bergen Judas."

Er wurde pathetisch, wenn er von Palästina sprach.

„Ich muß oft an jenes schottische Volkslied denken, das in unserem englischen Schulbuch stand", fuhr Schermann fort:

„My hart in the highland,
My hart is not here ..."

„Ein Volk, das solch schlicht-ergreifendes Sehnsuchtslied geschaffen hat, sollte nicht so grausam sein gegen uns."

Ich wollte Einwände machen, wollte Schermann beweisen, daß die Engländer durchaus nicht „grausam" seien, daß sie sich vielmehr von wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten leiten ließen. Schermann war derartigen Argumenten unzugänglich. Er sah mich groß aus seinen verträumten Augen an und schwieg. Schließlich meinte er kurz:

„Davon verstehe ich nichts. Dergleichen überlasse ich neidlos den Neunmalklugen. Ich liebe das Land und den schlichten Heroismus seiner Menschen. Ich will hin, und Sie werden sehen, eines Tages bin ich einfach dort, trotz aller englischen Wirtschaftspolitik!"

Ich nahm Schermanns Schwärmereien nicht sehr ernst.

Umso erstaunter war ich, als ich ihn eines Tages in seinem gänzlich ausgeräumten Atelier antraf, über einen großen Koffer gebeugt, in den er Wäsche, Bücher, Stiefel, Manuskripte bunt durcheinander warf, was er „packen" nannte.

„Aber Schermann!" rief ich, „um Gottes willen, was ist los? Sind Sie gepfändet? Fliehen Sie? Was ist passiert?"

Er sah von seiner Arbeit kaum auf.

„Schalom", sagte er kurz, „ich fahre."

„Und Ihre Bücher? Ihre Möbel? Ihre schönen Holzschnitte?"

Schermann zuckte die Achseln.

„Tut nichts. Das war alles einmal. Jetzt bin ich frei und habe eine Schiffskarte nach Palästina."

Und ganz unvermittelt meinte er: „Kommen Sie mit? Wissen Sie was? Kommen Sie einfach mit!"

Ich zog es vor, nicht zu antworten. Vielmehr war ich bemüht, Schermann die Gefahren einer illegalen Einwanderung in den schillerndsten Farben zu malen. Es nützte nichts.

Schermann sagte einfach und entwaffnend:

„Es ist nicht gut, mit dem Herzen kilometerweit entfernt von dem Lande seiner physischen Existenz zu wohnen."

Schermann fuhr als Tourist in das Land seiner Sehnsucht. Er war erfüllt von dem festen Willen, nicht wiederzukehren.

Nun, er ist auch nicht mehr gekommen. Bevor noch seine Aufenthaltsbewilligung abgelaufen war, hatte er sich ewiges Wohnrecht erworben. Denn Tote sind überall beheimatet. Ihre Heimat ist ja die Erde schlechthin.

Er war glücklich, der große Schermann mit der Kinderseele, als man in einer Kolonie, durch die er kam, Verwendung für ihn hatte.

So unbeholfen er sonst war, er schoß scharf und zielsicher. Das hatte er im Kriege seltsamerweise gelernt. —

Vor ein paar Tagen noch bekam ich diese Karte von ihm. Hier sehen Sie: „Lieber Freund, ich bin glücklich! Man kann mich alten Träumer hier gebrauchen. Daß ich schießen kann, kommt mir zustatten. Der Wächter von Kfar Jecheskiel ist krank, die Leute hier haben viel mit der Ernte zu tun und so vertrete ich denn den Schomer. Ich bewache also das Land Israel! Leben Sie wohl! — Der Dienst ruft!" — — —

✣

Es war still geworden im Zimmer. Nur das Summen des Samowars. Der Hausherr ging behutsam, als fürchte er sich, mit ganzer Sohle aufzutreten, zum Bücherschrank und nahm ein schmales Bändchen Gedichte heraus. Dann las er einige der glasklaren Verse Schermanns. Die Strophen verhallten in der Dämmerung des Raumes.

„Vielleicht", sagte der Gast nachdenklich, und sah in den sinkenden Abend durch das geöffnete Fenster, „vielleicht war auch jener Beduine, der auf Schermann schoß, nichts als der Engel Michael."

„Vielleicht? Wer kann es wissen?" gab der Hausherr zurück, „und vielleicht hatte Manfred Schermann sein schönstes Gedicht in dieser Nacht auf der Wache ersonnen. Ein Gedicht von der herben Erfüllung seiner großen Sehnsucht ...

„Ja, vielleicht?!"

# TURNEN UND SPORT

### Weltführerlager des Makabi Hazair.

Im Anschluß an die Sommerlager des Makabi Hazair fand vom 29. Juli bis 10. August 1936 in Kovačov das Führerlager des Makabi Hazair statt, an welchem aus den wesentlichsten Ländern, wo Makabi-Hazair-Bünde bestehen, Führer teilnahmen. Infolge der schweren Lage, in der sich das Judentum befindet, konnte der Plan eines Weltführerlagers nicht in vollem Umfange verwirklicht werden; die Leitung mußte sich daher darauf beschränken, aus den wichtigsten Ländern eine Mindestteilnahme sicherzustellen und das Lager im Rahmen des Führerlagers des čsl. MH. durchzuführen. Trotz dieser Widerstände waren im Lager Führer aus den Ländern: Erez Israel, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Litauen, Tschechoslowakei, Ungarn anwesend und es konnte somit das erstemal seit dem Bestande des Makabi Hazair eine gründliche einheitliche Ausbildung der Führerschaft durchgenommen werden. An dem Führerlager nahmen insgesamt 93 Führer aus den oben erwähnten Ländern teil. Das Programm umfaßte neben Hebräischunterricht, Turnen, Sport und Scouting, folgende Gebiete: Probleme Erez Israels — Kultur und Wirtschaft. Volkswirtschaftliches Seminar. Seminar über jüdische und zionistische Geschichte. Seminare über die geistigen Strömungen im Zionismus und über zionistische Politik. Ein breiter Raum war den Berichten über die Situation des jüdischen Volkes in den einzelnen Ländern weiters den Problemen der Bewegung gewidmet. Neben diesem Programm, welches die Voraussetzungen für eine einheitliche Ausbildung der Chawerim des MH. schaffen soll, war das Lagerleben durch hervorragende gesellige Veranstaltungen ausgefüllt, die die aus verschiedenen Ländern und Kulturzentren zusammengekommenen Chawerim menschlich näher brachte und so für die Zukunft ein über alle Landesgrenzen gehendes geistiges Band schuf, welches sich in der weiteren Entwicklung der Bewegung und in ihren Leistungen für das jüdische Volk hervorragend ausdrücken wird.

✣

**Die Beschlüsse der Weida arzit des čsl. Makabi Hazair.** Wie bereits berichtet, fand vom 8. bis 10. August 1936 in Kovačov die Weida arzit des čsl. MH. statt, welche im Zeichen des 10jährigen Jubiläums der Bewegung stand. Die Weida faßte eine Anzahl von Resolutionen, die die erzieherische und organisatorische Arbeit der Bewegung betreffen. In einer dem Nachruf der bei den Unruhen in Erez Israel Gefallenen gewidmeten würdigen Trauerfeier beschloß die Weida folgende Resolution:

„Der Makabi Hazair sieht mit Stolz und Bewunderung den heroischen Kampf des Jischuw um die Lebensrechte des jüdischen Volkes. In diesen schweren Tagen fühlt der Makabi Hazair das Bedürfnis, seiner tiefsten Verbundenheit mit allen Teilen des Jischuw Ausdruck zu geben und den festen Willen zu bekunden, alles zu unternehmen, um das seinige zur Sicherung der Lebensrechte des jüdischen Volkes und zum endgültigen Sieg der zionistischen Forderungen beizutragen."

Gerade, da die Weida tagte, kam die Nachricht, daß die Chawerim des Makabi Hazair den Boden von Kfar Hamakabi zu bebauen begonnen haben. Dies drückte der ganzen Tagung ihr besonderes Gepräge auf und in einer herzlichen Begrüßung an die Kwuzoth Kfar Hamakabi wird gesagt: „Es war ein schöner und feierlicher Augenblick, als uns bei der Weida arzit — die im Zeichen des 10jährigen Bestandes unserer Bewegung steht — zur Kenntnis gebracht wurde —, daß unsere erste Kwuzah den Boden von Kfar Hamakabi soeben zu bearbeiten begann. Wir alle freuen uns, daß gerade in den jetzigen unruhigen Zeiten auch unsere Bewegung ein Beispiel geliefert, daß trotz der größten Hindernisse unser Wille, Erez Israel zu schaffen, ungebrochen ist. Alle Chawerim des Makabi Hazair empfinden es als Herzensbedürfnis, Euch in diesem für den Makabi Hazair bedeutsamen Augenblick zu sagen, daß wir alle den Weg, den Ihr uns gewiesen, gehen werden, weil wir alle fühlen, daß dies der einzige Weg ist, der zur Erneuerung unser selbst und des jüdischen Volkes führt."

Die Weida befaßte sich auch sehr ausführlich mit der Notwendigkeit, in dieser für das Judentum so schweren Zeit eine bessere Zusammenarbeit der zionistischen Jugend durchzusetzen und faßte einen diesbezüglichen, folgenden Beschluß:

„Die Weida arzit betrachtet es als eine Forderung der Zeit, alle zionistischen Jugendbewegungen zu einer engeren und besseren Zusammenarbeit aufzufordern. Diese Zusammenarbeit soll durch einen weiteren Ausbau des Merkas Lanoar erfolgen, worauf der Makabi Hazair mit aller Energie hinarbeiten wird."

Die Weida faßte schließlich verschiedene Beschlüsse ideologischer und politischer Natur und sandte Begrüßungen an KKL. Jerusalem, KKL. Prag, ZZV. Mähr.-Ostrau, Makabi-Weltverband London, Svaz Makabi Prag und an alle Kwuzot des Makabi Hazair in Erez Israel.

**Makabi Hazair.** Sonntag, den 16. August, fand in Mähr.-Ostrau eine Galilführerpegischah (Gauführertreffen) statt. Bei dieser Treffahrt wurde das ganze Arbeitsprogramm des nordmährischen Galils „Nahum Sokolow" festgelegt. Es wurde unter anderem festgesetzt, daß nur derjenige Chaver des Makabi Hazair sein kann, der im Makabi turnt und regelmäßig Ivrit lernt. Nach einem Weidahbericht fand die erste Vorlesung der Führerschule statt, die im Laufe der nächsten zwei Monate allwöchentlich abgehalten wird und deren Zweck es ist, die Erziehungsarbeit unserer Führer zu vereinheitlichen. Bei dieser sehr gelungenen Pegischah wurde bestimmt, daß am 6. September bei Orlau ein großes Galiltreffen stattfinden wird.



✣

**Hagibor bei den Prager Volksspielen.** Die Leichtathleten des Hagibor Prag beteiligten sich mit gutem Erfolg an den Wettkämpfen des Schlußtages der Prager Volksspiele, denen 50.000 Zuschauer beiwohnten. **Goldschmiedt** siegte im 1500-m-Lauf in der verhältnismäßig sehr guten Zeit von 4:14,5 Min., und Horwitz wurde im Kugelstoßen mit 11.04 m Zweiter. Beim dienstägigen Amerikaner-Meeting belegten Goldschmiedt und Freund in der starken Konkurrenz im 1500-m-Lauf und Diskuswerfen vierte Plätze, wobei aber Freund mit 41.50 m an seine Standardleistungen nicht herankam.

## Die Funktionen des Sports im Makkabi CSR.

III.

Die unausbleibliche Folge systematischer, leistungsstrebiger Sportpflege ist eine fast absolute Einstellung auf die sportliche Leistung und eine mehr oder minder deutliche Vernachlässigung aller jener Ziele, die sich der Makabi neben seinem Körpererziehungsprogramm gesteckt hat", sagen die dem Sport nicht sonderlich zugeneigten Makabimitglieder. Und die Tatsachen geben ihnen fast uneingeschränkt recht; wenigstens im Makkabi der Tschechoslowakei. Nicht so in anderen Landeskreisen. Denn der tschechoslowakische Makabi hat eine besondere Struktur: das Geräteturnen ist bei uns die fast ausschließlich betriebene Leibesübung, was sonst nur noch in weitaus bescheidenerem Maße in Jugoslawien, Bulgarien, Polen und Palästina der Fall ist. Fast alle anderen Landeskreise sind durchwegs auf die verschiedensten Arten des Sports eingestellt, was ihrer Durchschlagskraft als Faktor im zionistischen Leben jedoch durchaus keinen Abbruch tut. Hat nun obenstehende Behauptung Allgemeingültigkeit oder sollten nur die tschechoslowakischen Makabisportler als schwarze Schafe dastehen? Es wäre wahrscheinlich wenig fruchtbar, hier die Schuldfrage an diesen Zuständen aufzurollen und zu untersuchen, doch ist es nicht uninteressant festzustellen, daß die starke Betonung des Geräteturnens im tschechoslowakischen Makabi die Folge gewisser (keineswegs unglücklicher) Assimilierungstendenzen an den „Sokol" sind. Während aber der Sokol heute Sport und Spiel in jeder Weise fördert und im ganzen recht geschickt in sein Programm eingereiht hat (denn auch diese stärkste tschechische Organisation vermag nichts gegen die verschiedenen Aeußerungen des Geistes unserer Zeit) ist die Förderung, deren sich die tschechoslowakischen Makabisportler erfreuen dürfen, recht gering.

Dabei genügten, um eine stärkere Bindung unserer Sportler an den Makabiverband und eine bewußte Betonung ihres Makabitums zu erzielen eine rege technische zentrale Arbeit, häufige Veranstaltungen von Gau- und Kreiswettkämpfen, die das Gefühl der Zusammengehörigkeit erhöhen und bei einiger Fähigkeit der Veranstalter einen bleibenden Eindruck hinterlassen können, und — ein bißchen Taktik und Geduld.

# Briefe an die Redaktion

## Rabbinernachwuchs in den historischen Ländern

Seit mehreren Jahren befassen sich ernste Männer mit der wichtigen Frage des Rabbinernachwuchses für die jüdischen Gemeinden der historischen Länder, wie auch für die Jeschurun-Gemeinden der Slowakei. Es wurden verschiedene Möglichkeiten in Erwägung gezogen. Der Plan, in Bratislava eine solche Rabbinerschule ins Leben zu rufen, wurde aus verschiedenen Gründen fallen gelassen. Nun wird von den Rabbinern in Böhmen und Mähren ernstlich erwogen, eine solche Schule in Prag zu gründen, da doch in den Gemeinden dieses Teiles der Tschechoslowakischen Republik der Mangel an einem Rabbinernachwuchs am ehesten zu verspüren ist. Es ist zu begrüßen, daß die Rabbiner aus Böhmen und Mähren die Lösung dieser wichtigen Frage im Vordergrund gestellt haben. Wie war es überhaupt möglich, daß in diesem Lande Religiosität und Thorastudium gänzlich aufhören konnte? Wo doch vor kaum hundert Jahren die größten jüdischen Gelehrten in diesem Landstrich die Thora gelehrt und vorbereitet haben! Vor 35 Jahren versuchte Dr. Méir Jung, Oberrabbiner in Ung.-Brod mit seiner ganzen ihm zu Gebote stehenden schöpferischen Kraft diesem Uebel entgegenzutreten, er errichtete ein jüdisches Gymnasium, um die jüdische Jugend für Thora und Derech-Erez zu erziehen und trotzdem die orthodoxen Rabbiner des benachbarten Ungarlandes diese Schule mit dem Bann belegten, strömten ihr massenhaft auch von Ungarn Schüler zu. Diese Schule leistete während der kurzen Dauer ihres Bestandes auf dem Gebiete der religiösen Erziehung Erstaunliches. Oberrabbiner Jung wurde nach London berufen und die Schule löste sich auf, weil sich kein einziger Rabbiner in Böhmen und Mähren fand, der dieses ersprießliche Werk weiter geführt hätte. Es mögen daher die Gründer der neu zu errichtenden Rabbinerschule ein religiöses Pflichtbewußtsein in sich aufbringen und eine Schule ins Leben rufen, in der ein Rabbinernachwuchs erstehen wird, der, ausgestattet mit Religiosität, Thora und weltlichem Wissen, eine neue Generation heranbildet, so daß die alte jüdische Glanzzeit der böhmischen und mährischen Judengemeinden von neuem erstehen wird.

Moric Jung (Nitra).

✣

## Tierquälerei

Das Stopfen der Gänse auf die Art, wie es meistens betrieben wird, ist eine derartige Tierquälerei, daß man annehmen muß, daß ein großer Teil unserer jüdischen Konsumenten sofort auf den Genuß des Gänsefleisches und Fettes verzichten würde, wenn er sich dessen bewußt wäre, was so ein Tier leidet, bevor es schlachtreif ist. Ist schon das Quälen des Tieres ganz gegen den humanen Geist unserer Gesetzgebung, die doch das Zusammenspannen des Pferdes mit der Kuh verbietet, damit die schwerfällige Kuh nicht überanstrengt wird, wenn sie mit dem schnelleren Pferde Schritt halten muß, ist auch meiner Ansicht nach der Genuß des Fleisches und Fettes eines kranken Tieres unerlaubt. Und krank ist jede Gans, die das Martyrium des Stopfens mitgemacht hat. Es ist ja für diejenigen, die auf das Gansfleisch und -fett nicht verzichten wollen, die Möglichkeit vorhanden, die Gans durch nahrhaftes Futter, das sie ohne Zwang nimmt, so weit zu mästen, daß sie immerhin einen sehr guten Braten liefern kann. Uebrigens gibt es leicht verdauliche und schmackhafte Pflanzenfette, so daß die Umstellung der Küche auf diese Fette bei vorurteilslosen und intelligenten Hausfrauen auf keine Schwierigkeiten stoßen würde. Unterlassen wir also das barbarische Stopfen der Gänse!

Emil Strach (Slavkov).

---

Die höchste Auszeichnung des französischen Staates für künstlerische Leistungen, der Grand Prix de Rome, wurde in der Abteilung Musik dem jüdischen Musiker und Komponisten Marcel Stern für die Kantate „Gisele" zugesprochen. Der junge Musiker erhielt bereits im vorigen Jahr den zweiten großen Preis und verschiedene andere Ehrenpreise.

✣

Zu seinem 70. Geburtstag hat der Dichter Richard Beer-Hofmann seine Freunde mit dem „Vorspiel auf dem Theater zu König David" beschenkt, das soeben im Verlag der Johannes-Presse in Wien erschienen ist. „Jaakobs Traum" ist als Vorspiel zur „Historie vom König David" gedacht, die eine Trilogie ist. Dem „Jungen David" soll „König David" und diesem „Davids Tod" folgen.

# Notizen aus Palästina

Der nachfolgende Aufsatz ist bereits vor längerer Zeit geschrieben worden. Wir bringen ihn, da er eine anschauliche Schilderung des tschechoslowakischen Kibuz Mišmar Sebulun gibt.

### Bezalel.

Wir sind daran, unser Programm für Jerusalem zusammenzustellen. „Vergessen Sie nicht, das Bezalel-Museum zu besuchen", mahnen unsere Freunde!

Bezalel! Der Name weckt Erinnerungen: an den verstorbenen Begründer und unermüdlichen Propagator der Bezalelschule Boris Schatz, an seine Ausstellung in Prag, an einen kleinen Laden in der Josefstädtergasse, in dem man vor dem Kriege Bezalelerzeugnisse erstehen konnte. Wie liebevoll haben wir Zionisten diese Gegenstände betrachtet! Frühlingsboten eines neuen Schaffens in Erez Israel! Aber auch nichtzionistische Kreise zeigten Interesse und ich überlege: wenn schon damals Bezalelprodukte gerne gekauft wurden, wie würden sie erst heute gesucht sein, da die Beziehungen zu Palästina weit inniger und intimer geworden sind. Ich beschließe also, nicht allein das Museum zu besuchen, sondern auch in der neu eröffneten Schule zu fragen, ob die Tschechoslowakei als Absatzgebiet wieder willkommen wäre.

Das Museum war wegen Restaurierungsarbeiten geschlossen. Auf dem nebenstehenden Schulgebäude steht über der Eingangstür: Bezalel hechadasch. Das gibt zu raten: bezieht sich „hechadasch" auf das Gebäude oder bedeutet es die Ansage einer neuen Richtung? Aus einer Frage ergeben sich weitere und als ich ins Bureau trete, habe ich ihrer bereits ein Dutzend. Der Sekretär sieht mich verwundert an und führt mich zum Direktor der Anstalt.

Josef Budko, der jüdische Maler von Weltruf, empfängt uns sehr freundlich, und wir verplaudern angenehme Stunden. Budko ist vor drei Jahren nach Palästina gekommen. Das Land hatte es ihm angetan; er übersiedelte hieher. „Ich habe lange Zeit nicht malen können", erzählt der Meister, „und mit dem Neuen gerungen, das mich umgab. Erst in der letzten Zeit male ich wieder", und Budko zeigt uns drei seiner letzten Bilder.

Ich habe Wandlungen an Menschen beobachtet, die ich in ihrer alten Heimat gekannt habe: an unseren Jungen und Mädeln aus Böhmen oder Karpathorußland, an Freunden und Bekannten. Die Wandlungen sind durch das Land und das neue Leben verursacht und deutlich erkennbar. In keinem Falle hat es mich aber derart ergriffen, wie bei diesem Künstler, der nach unserer europäischen Beurteilung eine in seinen Schöpfungen charakteristisch geschlossene Persönlichkeit war und seine Eigenart hatte. Nun muß aber auch der Laie erkennen: ein neuer Budko! Auffassung, Sujet, Technik — ganz, ganz anders als früher! Man steht überwältigt da vor der gewaltigen Macht von Erez Israel.

Budko hat ein morsches Gebäude der Bezalelschule und einen sehr berühmten Namen übernommen, der unendlich mißbraucht worden ist. Beide mußten restauriert werden. Das, was unter dem Namen Bezalel jetzt auf den Markt gelangt, hat weder mit der Schule noch mit jüdischer Kunst etwas Gemeinsames. Bezalelartikel sind Industrie geworden und werden in wenigen Fällen von jemenitischen Juden und armenischen Arabern, meist aber in Syrien, Japan, ja sogar in Gablonz hergestellt und nach Palästina importiert. Um eine Scheidewand zu ziehen zwischen diesem Kitsch und dem, was aus der Bezalelschule hervorgehen wird, heißt nun die Schule Bezalel hechadasch.

Die Regierung hat Budko 1500 Pfund zur Verfügung gestellt, womit er die Herrichtung des Gebäudes und den Beginn der Lehrtätigkeit gesichert hatte. Nun ergaben sich Schwierigkeiten innerer Art: Proteste gegen Anstellung von Lehrern aus dem Auslande, gegen Auslese von Lehrern und Schülern usw. Auch sie sind überwunden und der Unterricht an der Bezalel-Kunstgewerbeschule, welche 8 Jahre geschlossen war, hat wieder begonnen.

Budko sieht den Schöpfer einer jüdischen Kunst in dem in Palästina geborenen Menschen. Nur er ist ganz rein von Einflüssen und berufen, Ureigenes zu schaffen. Generationen müssen geschult werden und beobachten lernen. Budkos Lehrrichtung basiert auf gründlichem Studium der Natur und des hebräischen Buchstaben.

Wieviel Reichtum bergen doch hebräische Buchstaben und wie sind sie bei den Alten verschnörkelt, bei den Modernen versteift worden!

„Ich könnte eine jüdische Kunstform hervorzaubern. Es hätte aber wenig Sinn. Zuerst müssen uns in Palästina Künstler erstehen. Bis dahin müssen aber die Juden, muß die Welt auf einen jüdischen Stil warten."

### Miß Szold.

Die populärste Frau, einer der populärsten Menschen im Lande. Diese Frau, welche Tausenden ein Heim geschaffen hat, besitzt selbst keines. Sie bewohnt ein Zimmerchen im dritten Stock einer einfachen Pension. Es enthält ein Schlafsofa, Schreibtisch, Bücherregale und einen Telephonapparat, der sich ununterbrochen bemerkbar macht. Ich besuche sie an einem Schabatvormittag und höre unterwegs von Freunden, welche mich begleiten: „Miß Szold nimmt nie einen Wagen. Sie läuft entweder zu Fuß oder steht auf der Straße bis ein Autobus kommt, und wenn Sie sie um 8 Uhr früh im Hotel anrufen werden, werden Sie erfahren, daß sie vor einer Stunde bereits ins Bureau gegangen sei. Miß Szold genießt das unbegrenzte Vertrauen aller — sie ist die personifizierte Güte und Selbstlosigkeit." Ich war also auf diese Frau, von der man überall im Lande schwärmt und deren Autorität unangefochten ist, begreiflicherweise sehr neugierig. Als sie uns entgegentrat — verstand ich sofort. Vor diesem gütigen Augenpaar, dem verstehenden Lächeln in dem mütterlichen Zuge beugt sich jeder Stolz und die verstocktesten Herzen jüdischer Kapitalisten müssen aufgehen. 1200 Jugendliche aus Deutschland hat Miß Szold bereits hinübergeführt und weitere 800 Plätze vorbereitet. Die Kinder sind gruppenweise in Kwuzoth in eigens dazu gebauten Häusern, für die der Keren Hajessod Anleihen zur Verfügung gestellt hat, für zwei Jahre untergebracht. Während der Zeit arbeiten sie vormittags praktisch — in Feld und Garten — nachmittags erhalten sie theoretischen Unterricht, vor allem im Hebräischen. Vor einigen Wochen hat die erste solcher Gruppen die zweijährige Lehrzeit absolviert und sich zu einem eigenen Kibuz zusammengeschlossen. Diese Tätigkeit von Miß Szold — bekannt unter dem Namen Jugendalijah — ist ein wahrer Segen. Die jungen Menschen entwickeln sich körperlich und geistig in der palästinensischen Atmosphäre, daß es ein Vergnügen ist, und als ich hörte und las, daß Miß Szold ihr Programm der Jugendalijah auch auf weitere Länder, darunter auf Karpathorußland erstrecken will, habe ich mich unendlich gefreut. Aus diesem Grunde habe ich sie auch aufgesucht, denn gar zu gerne hätte ich den karpathorussischen Kindern eine solch gute Botschaft gebracht.

„Es ist merkwürdig", sagt Miß Szold, „daß ich Karpathorußland liebe, ohne es zu kennen. Das mag vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß meine Eltern aus dieser früher ungarischen Gegend stammen." Miß Szold will das Programm der Jugendalijah in der Tat auf weitere vier Länder ausdehnen, doch figuriert Karpathorußland dabei an letzter Stelle. Sie erzählt von der Not der polnischen Jugend, von den Kindern der russischen Emigranten in Frankreich, die staatenlos sind, von den großen Schwierigkeiten, die mit der Beschaffung weiterer Jugendzertifikate verbunden sind. Aber die Fünfundsiebzigjährige ist unermüdlich: sie konferiert mit dem High Commissioner, läuft Ämter ab, besichtigt Kwuzoth, besucht Jugendgruppen, sucht Arbeitsstellen, macht Reisen, arbeitet im Büro.

Das Zimmer hat sich an dem Schabatvormittag, dem einzigen Ruhetag von Miß Szold, mit Besucherinnen gefüllt, von denen nahezu jede ein Ansuchen, sei es persönlicher oder gemeinnütziger Art, vorbringt. Lebendig und gütig geht Miß Szold auf jede Bitte ein.

„Ich möchte nochmals jung sein wollen, um mehr leisten zu können", sagt sie gesprächsweise. Bei diesen Worten senken viele von uns beschämt die Köpfe . . .

### Der čsl. Kibuz Mišmar Sebulun.

Wohin wendet sich der Tschechoslowake, wenn er in Haifa ankommt? Natürlich ins Restaurant Curtony, das unsere Landsmännin Dr. Gellner liebenswürdig und hilfsbereit bewirtschaftet. Dahin gehen wir denn auch, als uns die Eisenbahn von Tel Awiw nach Haifa gebracht hat. Ich habe den Mantel noch nicht abgelegt, da tritt ein junger Mann mit herzlicher Begrüßung auf mich zu und sagt: „So, und jetzt werden Sie mit mir in unseren čsl. Kibuz fahren!" „Wir haben weder Mittagmahl noch ein Hotel gemietet", wage ich zaghaft einzuwenden. Simon Arnstein schaut auf die Uhr. „Jetzt ist es 3 Uhr. Um fünf erwarte ich Sie vor dem Bahnhofe!" Den Helden möchte ich sehen wollen, welcher sich trauen würde, einer so kategorisch vorgebrachten Einladung zu widersprechen! Und so sitzen wir denn zwei Stunden nach unserer Ankunft in Haifa wiederum im Zuge, der uns nach Mišmar Sebulun, den čsl. Kibuz bei Haifa, befördert. Während der viertelstündigen Fahrt erfahren wir, daß der Kibuz drei Jahre besteht und seine Mitglieder meistens als Bauarbeiter in Haifa beschäftigt sind. Der NF. hat der Gruppe, welche aus Slowaken, Karpathorussen, ferner einigen Litauern und Polen besteht, Sandboden in der Haifabai bereitsgestellt. Den betreten wir auch als der Zug gehalten hat und sinken tief ein. Aber die Holzbaracken des Kibuz, welche wir von weitem sehen, stehen schon mitten im grünen Gras. Sie haben mit dem Boden gerungen, unsere Burschen und Mädeln, bis er sich erbarmt hat. Jetzt bringt er sogar Grünzeug und Blumen hervor. Vor dem Eingang bietet sich uns ein reizvolles Bild: Die eben von der Arbeit heimgekehrten Väter spazieren mit ihren Kindern. Der älteste, zweijährige Nimrod wird vom Vater an der Hand geführt, die übrigen noch auf Armen getragen. Man führt uns zuerst ins Kinderhaus, eine Baracke mit sauberen, weißen Bettchen, Wickeltisch, Babywage und allem Zubehör moderner Kinderpflege. Stolz zeigt man uns die Kinder des Kibuz. Sie gehören allen; der Unverheiratete liebt sie wie der eigene Vater und nimmt innigsten Anteil an ihnen. Die Wohnbaracken haben hübsche Zimmer. Schlafsofa, Schrank, Schreibtisch. Sie machen einen durchaus wohnlichen Eindruck, die Möbelstücke sind praktisch, die Farben harmonisch, durch Bild, Blumen oder dergleichen erhält der Raum eine persönliche Note. Der Speisesaal ist innen mit Holzfournieren ausgeschlagen und sehr geräumig, die Küche appetitlich, die Speisekammer geordnet. Erstaunt frage ich mich immer wieder: wirtschaften hier wirklich dieselben Burschen und Mädel, welchen ich in unseren plugot begegnet bin? An denen die jüdische Oeffentlichkeit mangelnden Ordnungssinn festzustellen geglaubt hat? Vollends außer Fassung gerate ich, als ich die Kulturbaracke betrete. Der kleine Lesesaal hat eine Bibliothek, die von einer Chawerah verwaltet wird. In keiner Bücherei, die eigens dazu bezahlte Beamte erhält, könnte die Ordnung besser sein als hier. Die mit gleichartigen Umschlägen versehenen Bücher tragen Schilder, welche je nach deren Farbe besagen, ob das Buch hebräisch oder anderssprachig ist. Jedes Buch enthält eine Kartothekkarte mit genauen Daten, wer und wie lange das Buch geliehen hatte. Ich greife in der „nichthebräischen" Abteilung wahllos nach drei Büchern. Es sind dies: Schalom Asch: „Warschau" in jiddischer Sprache, Goethes „Faust" deutsch und ein polnischer Roman. Die Zeitungen sind in Mappen gelegt und nach Nummern geordnet. Natürlich fehlen „Selbstwehr" und „Židovské zpravy" nicht. Auch tschechische illustrierte Zeitschriften sind vorhanden. In der Kulturbaracke befindet sich noch die zahnärztliche Ordination. Ein winziger, aber peinlich sauberer Raum. Der von Außenarbeit heimgekehrte Chawer, von Beruf Zahntechniker, hantiert hier im weißen Kittel. Dann geht es ins Bureau. Es ist musterhaft angelegt und müßte in der Führung den anspruchsvollsten Buchsachverständigen und Pedanten befriedigen.

Als wir nun nach Besichtigung der Duschräume, Wäscherei und Kleiderdepots in den jetzt hell erleuchteten Speisesaal zurückkehren, in welchem sich inzwischen alle Chawerim und Chawerot versammelt haben, verwandelt sich unser Staunen in hellste Begeisterung. An Tischen, die mit weißem Wachstuch bespannt sind, sitzen sie in weißen Blusen und Hemden, ein Bild von Sauberkeit, Kraft und Gesundheit. Um uns zu ehren, lassen sie eine Platte von Voskovec & Werich spielen. Aber in ihrem Plattenarchiv ist die IX. Beethoven-Symphonie komplett vorhanden. Ich schließe die Augen und versetze diese fröhlichen, ungezwungen plaudernden Jugendlichen in slowakische Städtchen und karpathorussische Dörfer! Erschüttert und erschauernd spüre ich wieder mal das Wunder von Erez Israel . . .

Nach dem einfachen, schmackhaften Abendessen verbleiben wir zu einer gemütlichen Sichah. Sie fragen uns nach den Verhältnissen bei uns, nach den Fortschritten in der zionistischen Bewegung, der Jugendarbeit, der Hachscharah. Und erzählen selbst.

„Wir vermissen den Kontakt mit den čsl. Zionisten. Es tut uns leid, daß wir, nach unserer Alijah, keine weitere Fühlung mit der zionistischen Organisation in der Tschechoslowakei haben. Und wir fühlen, daß wir mit unseren Erfahrungen den Freunden, welche sich für Palästina vorbereiten, dienen könnten. Schafft Kontakt zwischen uns und der zionistischen Oeffentlichkeit in der Tschechoslowakei!" Und weiter: „Wir haben an die čsl. Zionisten eine große Bitte. Wir wollen nicht städtischer Kibuz bleiben. Es ist unser heißester Wunsch, Land zu bebauen gemäß den Idealen, welche wir hochhalten. Verhelfet uns dazu, indem ihr verlanget, daß man uns auf dem für das Masaryk-Dorf bereitzustellenden Boden ansiedelt!" Diese, mit wahrer Herzenswärme vorgebrachte Bitte gebe ich hiemit an die Adresse der čsl. Zionisten weiter. Und füge hinzu: Die Jungen und Mädels aus dem čsl. Kibuz Mišmar Sebulun sind würdig, das Dorf zu bauen, das den Namen Masaryks führen soll!

Irma Pollak.

---

Otto Brod:

## Alter Bericht über die Juden in China

*In den mehr als fünfzig Jahre alten Bänden einer Zeitschrift („Auf der Höhe", herausgegeben von Leopold von Sacher-Masoch, jenem Dichter, der im Leben und im Schaffen ein großer Freund der Juden war und dessen Name zu Unrecht nur als Kennzeichnung sexueller Perversion bekannt ist) fand ich den Brief eines Chinesen, vom Oktober 1881 aus Nan-Tschang-fu datiert. Dieser Chinese, von Studien in Europa nach China zurückgekehrt, berichtet, daß seine Heimreise ohne Unfall vonstatten gegangen ist und daß er seine Familie in bester Gesundheit wiedergefunden hat. Sodann erwähnt er kurz die Erfahrungen, die er in Europa gemacht hat, insbesondere das Aufsehen, welches seine Tracht und sein „Pien-Asi" (Zopf) hervorgerufen hat. Er kann nicht umhin festzustellen, daß es in Europa viele Dinge gibt, die viel absonderlicher sind als der Zopf des Chinesen, z. B. die sogenannte „Judenfrage". Das ist auch ein „Pien-Asi", der zwar versteckt getragen wird — glückliches Zeitalter! —, aber der weniger harmlos ist als der chinesische und oft mit dem Gift der Unduldsamkeit getränkt.*

*Im Gegensatz zu diesem Zustand in Europa haben wir — so berichtet der Chinese weiter — hier in China die verschiedensten Rassen und Glaubensbekenntnisse, die friedlich nebeneinander leben. Auch Juden leben dort, seit langer, langer Zeit, was in Europa wohl nur wenig bekannt ist. Man nennt sie „Tiao-king-kiao", das heißt „Sekte, welche die Nerven aufreißt", allerdings eine nicht sehr freundliche Bezeichnung. Sie kleiden sich wie die übrige Bevölkerung und unterscheiden sich von ihr nur durch ihre religiösen Gebräuche. Wie alle anderen Sekten sind sie vor jedem Angriff staatlich geschützt. Sie haben in Kai-Fong-Fou, der Hauptstadt der Provinz Ho-nang, eine Synagoge, welche Li-pai-ße heißt und viele alte Inschriften, teil in chinesischer, teils in hebräischer Sprache, enthält. Beim Gottesdienst, den sie regelmäßig am Sabbat halten, verhüllen sie ihr Gesicht mit einem durchsichtigen Gewebe und lesen das Gesetz.*

*Nach chinesischen Geschichtsquellen kamen die „Tiao-king-kiao" etwa 200 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, unter der Han-Dynastie, nach China. Sie behaupten, daß ihre Vorfahren aus dem Königreich Juda stammen und daß sie aus langer Gefangenschaft nach China gelangten, wo sie gastfreundlich aufgenommen wurden. Hier leben sie zumeist in der Provinz Ho-nang unter der mohammedanischen Bevölkerung in guter Eintracht und bekleiden auch mehrfach öffentliche Aemter in der Verwaltung. Im allgemeinen sind sie arm, und was ihre Zahl betrifft, so ist dieselbe mit Sicherheit nicht festzustellen. Jedenfalls folgert der Autor aus allem, was er in Erfahrung bringen konnte, daß die jüdische Einwanderung in China viel älteren Datums ist, als man gewöhnlich annimmt, und daß die Juden seit etwa zwei Jahrtausenden unangefochten und friedlich in China leben.*

*Dies wird mit einer gewissen Befriedigung im Gegensatz zu Europa festgestellt und man kann dem Chinesen kaum verargen, wenn er mit Ueberlegenheit hinzufügt, daß ihm als Bekenner der Lehren des Konfuzius die Verfolgungen der Juden in Europa, „welche seit einiger Zeit wieder begonnen haben", unbegreiflich erscheinen. Allerdings, so schließt dieser denkwürdige Brief, ist ihm wohl bekannt, daß auch die christliche Religion diese Verfolgungen verbietet. Denn er besitzt in chinesischer Sprache das heilige Buch der Christen, worin, was sie „lieben" nennen, das höchste Gebot ist.*

*Unverlangt eingesendete Manuskripte werden nur retourniert, wenn ausreichendes Rückporto (Inland 1-Kč-Marke, Ausland internationaler Antwortschein) beiliegt.*

## Karlsbader Kaleidoskop

*Ja, Karlsbad dürfte wohl eine der aktivsten zionistischen Ortsgruppen haben. Es ist erstaunlich und rühmenswert, wie in der Sprudelstadt gerade während der Saison gearbeitet und somit auch geworben wird. An jedem Donnerstag ist bei Kirsch ein „Diskussionsabend", dessen hohes Niveau bekannt ist und unsere aus aller Herren Länder zum Kurgebrauch in Karlsbad weilenden Gesinnungsgenossen reizt, so daß oft über dreihundert Menschen den Donnerstagabend in eifriger Rede und Gegenrede inmitten der Karlsbader Zionisten verbringen.*

*Die Karlsbader Zionisten haben die Zeit erfaßt und sind rührig. Der Erfolg ihrer Arbeit dürfte ihnen die höchste und schönste Anerkennung sein. Zweimal in der Woche findet ein „Hebräischer Kursus" statt, an dem sich besonders viele unserer Freunde aus dem Reich beteiligen.*

*Jetzt, zur Saison, ruht in Karlsbad die Parteipolitik, und die sudetendeutschen Hotel- und Kaffeehausbesitzer fragen nicht nach dem politischen Bekenntnis ihres Gastes. So finden wir in jedem Café und Restaurant, die Zeitungen führen, die „Selbstwehr".*

*Heuer fehlen viele Palästinenser und fast alle polnischen Juden. Mit ihren langen Bärten, den seidenen Kaftans und großen Hüten gaben sie der Kurpromenade ein festlich-feierliches Gepräge, das die katholischen Geistlichkeiten und Schwestern trotz ihrer Menge und Buntheit nicht zu ersetzen vermögen.*

*Wie in den letzten Jahren, spielt auch in diesem allabendlich (mit Ausnahme des Freitags) das „Jiddische Kabarett", das durchweg gut besucht ist und von vielen Nichtjuden als folkloristische Kunst geschätzt wird.*

*A propos Kunst: Auf der Promenade begegnet man, mit dem Becher in der Hand, dem großen Dirigenten Dr. Fritz Stiedry, der jetzt in Leningrad wirkt und vor Hitler Opernchef der Berliner Städtischen Oper gewesen war, Otto Wallburg, der in Wien eine künstlerische Heimstätte gefunden hat, dem berühmten Filmproduzenten Laemmle und den Prager Sängern Kurt E. Préger und Julius Gutmann.*

*Berühmt sind die aktuellen Predigten des Karlsbader Rabbiners Professor Dr. Karl Ziegler, so daß am Freitagabend in der Synagoge kein Platz zu haben ist und die Menschen sich sogar stehend pferchen. Auch der bedeutende französische Dichter André Gide gehört zu den Zuhörern Zieglers.*

*Karlsbads Saison wäre keine richtige, wenn Weizmann nicht zur Kur eingetroffen wäre. Und wie stets, bringt auch diesmal die Kurliste die Mitteilung von der Ankunft des Herrn „Prof. Doktor Charles Weizmann". Vor dem „Elefanten" sitzen nach dem Nachtmahl Weizmann, Jelin und Ussischkin.*

*In den nächsten Tagen wird Hermann Struck erwartet, der aus Haifa zum Kurgebrauch in Marienbad weilt. Auch Wladimir Jabotinsky, „Journalist in Paris", soll bald Marienbad verlassen, um noch in Karlsbad einige Zeit sich aufzuhalten.*

*Heinz Stroh.*

# INLAND

**Brünn.** Ehrung Dr. S. Birnsteins. Die Gruppe der Allgemeinen Zionisten in der ZO. in Brünn hatte für Sonntag, den 16. d. M. in die festlich geschmückten Räume des Café Esplanade die Gesinnungsgenossen und Freunde OGR. Dr. S. Birnsteins zu einem Festabend aus Anlaß seines 60. Geburtstages eingeladen, der glänzend besucht war. Der Vorsitzende, Oberrat Ing. O. Mayer, würdigte Leben und Arbeit des Jubilars und überbrachte ihm die Wünsche der zionistischen Gemeinde. Ansprachen hielten: Dr. Josef Kapp, Dr. Adolf Grünfeld., Dr. Hugo Stransky, Herbert Buchsbaum, Dr. Hugo Meißner, Dr. Karl Sonnenfeld, Bertha Schnabl u. a. Dr. Birnstein dankte in bewegten Worten für die Ehrungen und untersuchte die vier Fragen, die sich jeder Mensch in diesem Alter zu stellen hätte, ob er nämlich seine Verpflichtungen gegenüber der Menschheit, seinem Volke, seiner Familie und schließlich sich selbst gegenüber erfüllt habe. Hier stehe die zweite Frage zur Beantwortung, auf die soviele Redner eingegangen sind. Doch es ist kein Abschluß. Seine Kräfte stehen auch weiterhin der Bewgeung zur Verfügung. Ein großer Teil des Dankes galt der Gattin des Jubilars, die Voraussetzungen für die öffentliche Arbeit Dr. Birnsteins gegeben hatte. Umrahmt wurde der feierliche, dabei herzliche Abend durch ein Festgedicht (verfaßt und vorgetragen von Frau Ing. Mayer) und Liedervorträge (Tenor Klein, am Klavier Adolf Bachner), die viel Beifall fanden.

✤

**Zweisemestrige Gemüsebauschule bei Mähr.-Ostrau.** Ueber Initiative des Zentralverbandes der jüdischen Bezirksjugendfürsorgeorganisationen und des Chaluzverbandes wird ein zweisemestriger Kurs für Gemüsebau an der landwirtschaftlichen Schule in Zábřeh a. O.— Mähr.-Ostrau VI. 12 km vom Stadtzentrum, am 1. Sept. d. J. mit beschränkter Schülerzahl eröffnet. Einschreibgebühr 20 Kč, Schulgeld 100 Kč. Die Schüler müssen wenigstens 15 Jahre alt und der čechischen Sprache mächtig sein. Außer den landwirtschaftlichen Fächern und praktischen Uebungen wird auch hebräisch, jüdischer Geschichtsunterricht, Palästinakunde usw. gelehrt. Bewerber mögen sich unverzüglich wegen allen Einzelheiten mit dem Zentralverband der jüdischen Bezirksjugendorganisation in Mähr.-Ostrau, Puchmajerova 1/I. in Verbindung setzen.

✤



✤

**An Bord der „Tel Awiw"**, die am 12. d. M. in Triest ankam, befanden sich unter anderen folgende Persönlichkeiten: Prof. Hermann Struck und Frau; Arnold Zweig; Dr. Aron Barth und Familie; Charles Paßmann, Jerusalem; M. Eliash, Jerusalem; Lazar Braudo und Frau, Tel Awiw, Dir. der Anglo-Pal. Bank, Tel Awiw; Ibn Sahav und Frau, Sekr. der Hebr. Univ., Jerusalem; Dr. Samuel Auerbach, Dir. der Handelshochschule, Tel Awiw; Dr. H. Oppenheimer, Rehoboth, Landwirtschaftliche Versuchs-Station.

---

## Stellenvermittlung

**Jüngerer Gießerei-Techniker** oder Ingenieur mit mehrjähriger Erfahrung im Fache, womöglich auch mit kaufmännischen und tschechischen Sprachkenntnissen, wird gesucht. Diesbezügliche Anfragen sind an des Generalsekretariat der Jüdischen Partei in der CSR., Mähr.-Ostrau, Puchmajerova 1, zu richten.

# PRAG

VERANSTALTUNGSKALENDER.

31. August: Zion. Distriktskomitee: Vortrag Dr. O. Wolfsberg (Jerusalem): Jüdisches Schicksal — die großen politischen Entscheidungen der Gegenwart — die Unruhen in Palästina". 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.



**Jüdische Singvereinigung, Prag.** Donnerstag, den 27. August, Saisonbeginn und erste Probe von 8 bis 10 Uhr abends im Merkurhause, Prag V., Pařížská 9, Mezz. Das Konzert findet am 8. Dezember l. J. im Smetana-Saale des Repräsentationshauses statt. Teilnehmen daran können nur jene Mitglieder, die die Proben regelmäßig besuchen. Neuaufnahmen von Mitgliedern vor den Proben.

**Vortrag Dr. O. Wolfsberg.** Der bekannte Rechtsanwalt Dr. O. Wolfsberg (Jerusalem) spricht als Gast des DK. am 31. d. M., 20 Uhr, im Festsaal des Beth-Haam über das Thema: „Jüdisches Schicksal — Die großen politischen Entscheidungen der Gegenwart — Die Unruhen in Palästina."

**WARNUNG!** Wir werden von mehreren Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß in verschiedenen Städten für „Chaluzim" Geld gesammelt wird, wobei Briefe des Palästinaamtes, bzw. von Herrn Edelstein unterschrieben, vorgewiesen werden. Wir erklären hiemit, daß weder das Palästinaamt noch Herr Edelstein jemandem eine Empfehlung zur Sammlung von Geld gegeben hat, daß es sich in allen Fällen um Schwindler handeln muß. Palästina-Amt, Prag.

**Klub jüdischer Kaufleute in Prag.** Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

**Die Berufsberatungsstelle** am Sozialen Institut der jüdischen Kultusgemeinden Groß-Prags, Prag V., Jachymova 3, hat ihre volle Tätigkeit wieder aufgenommen und steht allen Ratsuchenden, Eltern und Jugendlichen noch vor Schulbeginn zur Verfügung. Sprechstunden täglich von 9 bis 12 und 5 bis 6 Uhr. Telephon 628—31.

# FAMILIEN-NACHRICHTEN

**Vermählungs-Anzeige.** Rudolf Weiß, Gutsbesitzer, Bánovce und Frau Manci, geborene Wälder, Žabokreky, zeigen ihre am 20. d. M. stattgefundene Trauung an.

Med. Dr. Max Gutmann, Prag, und Med. Dr. Lene Gutmann, geborene Weil, Aussig, Vermählte. (Statt Karten.)

**Barmizwah.** Josef und Regine Kobler beehren sich hiemit anzuzeigen, daß die Barmizwah ihres Sohnes Hefman am Samstag, dem 29. September 1936, um halb 11 Uhr vorm. im großen Tempel zu Prostějov stattfindet.

**Vermählungsanzeige.** Ibolya Donner und Erwin Steiner, Žilina, zeigen an, daß ihre Trauung am 23. August 1936 um 15 Uhr im Tempel der israelitischen Kultusgemeinde in Žilina stattfindet.

Herr Sandor Stern und Frau Melitta, geb. Munk, Brünn, empfehlen sich als Vermählte. (Statt Karten.)

# Vom KKL

## Keren Kajemeth Leisrael.

Kommission Aussig: Wir haben im Vorjahr den Versuch gemacht, zu Jom Kippur statt der üblichen Blumenspenden an unsere Mütter, Frauen und Mädchen eine Ablöse für den Keren Kajemeth einzuführen und sind damit erfreulicherweise sofort auf großes Verständnis gestoßen. Dem Fonds konnte ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden. Nach dem gelungenen Versuche soll nun eine ständige Einrichtung entstehen, und so werden wir auch in diesem Jahre wieder rechtzeitig Blumen-Ablösekarten versenden. Wir bitten schon heute, unsere Boten, die mit Legitimationen versehen sein werden, nicht abzuweisen, denn es wird dadurch eine eminent wichtige, immer dringendere Angelegenheit gefördert, der Ankauf von Boden in Erez Israel zwecks Ansiedlung unserer vertriebenen Brüder. Wir möchten gerade in diesem Jahre, wo es gilt, so viel Zerstörtes wieder aufzubauen, unserem Fonds einen recht namhaften Betrag zuführen.

**Die Amtsstunden des KKL.** jeden Montag und Donnerstag von halb 7 bis 8 Uhr abends im kleinen Sitzungssaal der Kultusgemeinde werden ab 3. September d. J. wieder aufgenommen. Alle Auskünfte, KKL.-Büchsen, Telegramme, Marken usw. sind daselbst erhältlich.

# GEMEINDEN

**Franzensbad.** Zionisten, jeden Mittwoch, 20 Uhr, Kurhaus. Bei schönem Wetter „Unter der Linde", bei Regen im Kaffeehaus.

**Franzensbad.** Wizo-Treffen Hotel Bellevue jeden Mittwoch, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

**Karlsbad.** Wizo-Frauen aller Länder treffen sich allwöchentlich — von Mai bis September — Mittwoch nachmittag im Café Freundschaftssaal.

**Piešťany.** Alle nach Piešťany zur Kur kommenden Gesinnungsgenossen und Wizodamen werden aufmerksam gemacht und gleichzeitig eingeladen, an den regelmäßigen Zusammenkünften der Zionistischen Ortsgruppe und der Wizo teilzunehmen. Die Zionistische Ortsgruppe hält ihre regelmäßigen Zusammenkünfte jeden Donnerstag um halb 9 Uhr abends im Restaurant Neumann ab. Die Damen der Wizo treffen sich jeden Dienstag, 5 Uhr nachmittags auf der Terrasse des Kursalons. Alle in- und ausländischen Gesinnungsgenossen und von diesen eingeführte Freunde sind herzlichst willkommen.

# BRÜNN

**Israelitische Kultusgemeinde in Brünn.** Für die bevorstehenden hohen Feiertage werden die Tempelsitze in der Amtskanzlei bereits zur Ausgabe gebracht, bezw. durch die Organe der Gemeinde an die vorjährigen Besitzer der Sitze zugestellt. Der Eintritt in die Gemeinde-Tempel während der hohen Feiertage wird aus sicherheitspolizeilichen und Kontrollgründen nur gegen Ausweis mit der Sitzkarte möglich sein. Die P. T. Gemeindeangehörigen werden daher im eigenen Interesse aufmerksam gemacht, sich rechtzeitig um die Tempelsitze zu bekümmern. (Amtlich.)

**Jüdische Volksschule.** Die Nachtragseinschreibungen finden am 1. September l. J. um 8 Uhr vorm. in der Direktionskanzlei, Stadthofplatz 2, statt.

**Jüdischer Kindergarten.** Die Einschreibungen finden am 1. September l. J. um 9 Uhr vorm. im neuen Lokale, Legionářská 3, statt.

## קרן קימת לישראל — NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

**Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen: vom 1. bis 15. August.**

| | 5695: | 5696: |
|---|---|---|
| Böhmen | 7.799.45 | 10.869.70 |
| Mähren und Schlesien | 8.527.25 | 8.239.35 |
| Slowakei | 3.420.20 | 16.500.65 |
| Karpathorußland | —— | 1.698.65 |
| | 19.746.90 | 37.308.35 |

## Büchsen

**Brüx:** Else Kohn 18, J. Winter 10, Hugo Löwy (Maltheuern) 72, K.-R. Sigm. Woditschka 10, Ernst Hoffmann 61.60, — Oberleutensdorf: Eduard Kohn 250, O. Oppenheimer 10, Rud. Klein 15, J. Neubauer 10, Josef Herschmann 44.50, Rest u. 10; zus.: 563.15. **Falkenau:** Otto Hönig 30, Jul. Herrmann 18, Walter Kohn 16.20, Hch. Zentner 16, Ida Fischer 15, Ludwig Lederer 14.30, Rosa Löwy 12.50, Toni Löw 10.40, Ph. Steiniger 10, Dr. Ludw. Unger 33.80, Dr. W. Herrmann 33.45, Dir. M. Kornfeld 15, Dr. Mautner 10.20, Rich. Hönig 10, Leo Geiger 36.50, Damencafé b. Hahn 21.05, W. Kronberger (Neudek) 25, Rud. Löwy 25, Egon Zentner 10, Rudolf Brückner (Neudek) 10, Brüder Löwy (Neudek) 10, Otto Stingl (Joachimsthal) 53, Dr. L. Samuel (Joachimsthal) 35, Berta Hermann (Joachimsthal) 25, Anna Samuel (Joachimsthal) 11, Richard Fantl 34, Paul Reichler 16.60, Theodor Steiniger 10; Rest u. 10; zus.: 614.45. **Hořice:** Dir. Lamm 55, Art. Feuerstein 52, Lavecká M. 18.20, R. Munk 15, Dr. O. Lederer 15.70, Il. Lavecky 10, 1 u. 10; zus.: 173.—. **Kladno:** V. Löwner 14.50. **Mnichovice:** Marie Fantl 30.—. **Kuttenplan:** Rabbiner Prof. A. Schapirnik 50, S. Pollak 25; zus.: 75.—. **Tachau:** Ad. Fenyes 132, Tempel 31.20; zus.: 163.20. — **Prag:** K. Brückner 30, E. Robitschek 17, L. Klein 13.50, Dr. Kohn 12, 2 u. 10; zus.: 84.—. **Boskowitz:** S. Hatschek 15.20, E. Ungar 20, Ladanyi 10, K. Munk 15, Dr. R. Weiß 15, T. Reich 20, Dr. G. Munk 40.40, A. Fleischmann 10; Rest u. 10; zus.: 210.20. **Freistadt:** L. Hoffmann 15.30, L. Rubinfeld 17.50, D. J. Cierer 11, D. Ch. Obstler 11.30, Dr. Tauber 34, Gottlieb 26.05, Wwe. Thieberger 17.80, S. Blumenthal u. S. 15.40, L. Beer 16.85, Löwenbein 10, Rest u. 10; zus.: 294.05. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 62.60, Hch. Wiesner 55, O. Zuckermandel 22.55, S. Huppert 20, J. Durst 19, E. Zuckermandel 11, Fa. Zuckermandel 11, M. Windholz 10.95, S. Mayer 12.50, B. Auerbach 11, Dr. L. Ziffer 10, F. Schlesinger 10, M. Weinberger 12.50, E. Borger 11, P. Elsner 14, H. Durst 10, A. Frischer 17, D. May 15, Dr. E. Borger 20.60, Dr. J. Abrahamer 10, 35 u. 10; zus.: 537.90.

Insgesamt 2759.45.

**Slowakei.**

**Brezno:** Haschomer Hazair 63.50, Dr. D. Einzig 21.80, V. Meisler 13.35, T. Goldstein 10.40, A. Deutsch 10.20, G. Hajos 10.30, Dr. K. Feller 11, J. Berger 23.55, E. Stiaßny 15.60, S. Kövesi 42.10, E. Mittelmann 32.75, Rest u 10; zus.: 319.80. **Košice:** 1000.—. **Lučenec:** J. Großmann 27, A. Susitzky 11, J. Braun 10, S. Lederer 10, J. Roht 25, Diamant 22, M. Löwy 10, Frau A. Reinfeld 14.55, Frau Dr. Hajos 10, K. Lendler 10, S. Meißner 22.60, R. Fuchs 25, Rest u. 10; zus.: 246.75. **Nové Město n. V.:** 733.70. **Nitra:** Spez. folgt 1485.10. **Stupava:** A. Reich 22.60, E. Kugler 20, B. Geiringer 18.45, Ing. E. Weiß 15, J. Schwarz 19.55, J. Schwitzer 23, Fam. Schlesinger 11.60, J. Polatsik 10.50, M. Grünwald 10, O. Reich 10, R. Mittler 18, A. Mittler 58.40, S. Großmann (Bystrica) 12.40, Rest u.. 10; zus.: 308.20. **Vrutky:** Spez. folgt 633.60.

Insgesamt 4722.15.

## Goldenes Buch

**Brandeis:** Dr. K. Alter und Frau kondolieren Fam. Brada u. Fam. Kollmann je 10, Olga Porges kond. Fam. Brada 10; zus.: 30.—. **Brüx:** Rob. u. M. Kohn kond. Oskar und Trude Karpe (Prag) 20.—. **Bodenbach:** (Eintr. Mosauer s. A.) Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, ders. kond. Dr. Leo Perlmann und Ing. Karl u. Franz Brada je 20; zus.: 50.—. **Eger:** Dr. E. Mandler kond. Dr. M. Kollmann 10.—. **Geiersberg:** Karl Ruß kond. Dr. M. Kollmann 20.—. **Karlsbad:** Eintragung W. Weiß: Tellersammlungen 366.95. **Königgrätz:** Dr. Milan Kollmann kond.: Ing. K. Nohel 20, Ing. H. Stapler, Ing. R. Neumann, R. Schick, Ing. J. Pollak, Plugah je 10; zus.: 70.—. **Neubydžov:** Ing. A. Hahn kond. Dr. Kollmann 20, Jul. Bodascher aus gl. Anlaß 20; zus.: 40.—. **Pilsen:** (Eintrag. Thieberger) Kibbuz Achduth 20.—. **Pisek:** Fam. Mautner kond. Fam. Brada—Werfel 10.—. **Prag:** Fam. Kollmann kond.: die Beamtenschaft d. Chewra Kadischa 100, Dr. F. Resek u. Fr. 50, Dr. Otto Arje u. Frau 40, Fam. Ign. Wodička 30, E. Felix u. Frau, Ing. O. Aschermann, Ing. Ed. Aschermann und Frau, Amalie Ganz, Abg. Dr. A. Goldstein und Frau, Dr. A. Bergmann und Frau je 20, Ing. Em. Hoffmann und Frau, Fam. A. Herzog, Dr. E. Justic u. Frau, Otto Aschermann und Frau, Ing. H. Abeles und Frau, O. Guth — T. Bester, M. Shenhabi, P. Herrmann und Frau, R. Eisenstein je 10, Fam. Ing. Brada kond.: Rob. Chitz u. Frau, Dr. F. Resek u. Frau je 50, Dr. Fr. Katz u. Fr., Ing. Em. Hoffmann u. Frau, Dr. A. Bergmann u. Frau, Ing. O. Aschermann, Prof L. Steiner u. Frau, Fam. Ign. Wodička je 20, Emmy Herrmann 10, Dr. Sigm. Birnstein gr.: die Landeskommission des KKL. 100, Abg. Dr. A. Goldstein u. Frau 20; zus.: 780.—. **Brünn:** Ehrung für Herrn L. Kollmann (Prag) s. A. 100.—. **Iglau:** Anl. Todestages von Frau Hedw. Pick: Karl Pick 100, Franz Sander 20; zus.: 120.—. **Neu-Titschein:** die zion. Ortsgruppe gr. Dr. S. Birnstein (Brünn) zum 60. Geburtstag 50, JUC. W. Schwarz aus gl. Anl. 10; zus.: 60.—. **Teschen:** (Eintrag. Dr. Fritz Auerbach s. A.) Dr. A. u. Sofie Kohn 25, Dr. Borger, Zion. Ortsgruppe, Dr. E. Feuermann, G. Pollak je 20, E. Zuckermandel, B. Auerbach, M. Weinberger, Unleserlich, Dr. Grünberg, Doktor Borger, Dr. Schlesinger, M. Ring, Dr. Robitschek, Ing. Geller, S. Eisinger je 10, Rest u. 10; zus.: 245.—. **Triesch:** Dr. A. Singer kond. Dr. M. Kollmann 10.—.

Insgesamt 1951.95.

**Slowakei.**

**Košice:** 285.—.

## Sefer Hajeled

**Bodenbach:** Eintrag. Gad Salus, Beth Alfa: Dr. Jos. Salus anl. einjähr. Geburtstags s. Enkels 50.—.

## Landspenden

**Bodenbach:** Vally Braun anl. Todestages v. Fritz Duschak 20, S. u. O. Duschak aus gl. Anl. 20, Dr. J. Salus dankt f. Beileidskundgebungen anl. Abl. s. Bruders 30; zus.: 70.—. **Eger:** Zionistentreffen in Franzensbad 18, Spenden bei Hochz. Dr. Steiner—Gisa Weißkopf: Dr. Steiner, Ign. Weißkopf je 30, Gisa Steiner, M. Steiner, P. Steiner, V. Knöppel je 20, Geschw. Heller, Restaurant 10; zus.: 168.—. **Flöhau:** L. Willinger 10.—. **Falkenau:** W. Lustig grüßt v. Urlaub alle Freunde 10, Fam. Fischer-Hch. Zentner Abl. f. Kartengrüße aus Franzensbad 15; zus.: 25.—. **Geiersberg:** Karl Ruß kond. Fam. Katz (Prag) 20.—. **Karlsbad:** Gisela Rund anl. Abl. i. Gatten 20, Jahrzeitspende 50, E. Konvig (Prag) Sühne wegen Nichtbesuches d. Herzlgedenkfeier 10; zus.: 80.—. **Königgrätz:** Ing. H. Stapler kond. S. Perlmann 10, Dr. Erdelyi gr. Dr. Guryner, Nové Město n. V. z. Hochz. 10; zus.: 20.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies dankt Dr. Lederer (Lobositz) f. Vertretung 200.—. **Marienbad:** Wizo 10% v. Reinerträgnis i. Blumentages 318.10. **Pilsen:** Dr. Rich. Jelínek kond. Emil Löwith 50.—. **Staab:** Rose Sabbath 20.—. **Prag:** Paula Sušicky kond.: K. Goldstein, Fried, A. Popper je 10, Paula Sušicky zum Andenken an ihre Mutter 100, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. gr. N. Adler 10, 1 u. 10; zus.: 142.50. **Saaz:** Alfred Leiner 300, anl. Abl. Hugo Lauer. M. Lauerová, Karl Herrmann je 20, A. Heller, O. Mandelik, J. Gläsner, K. Flor je 10; zus.: 360.—. **Brünn:** A. Weltmann dankt Ing. S. u. Anny Beer f. liebevolle Bewirtung 10, Leo Honigwachs dankt Erich Polaček 30; zus.: 40.—. **Freistadt:** Sammlung Vortrag Dr. März 31.50. **Iglau:** Anl. Abl. B. Grünberger: Ing. Jul. Grünberger u. Geschw. 100, aus gl. Anl. Alb. Grünberger 96; zus.: 196.—. **Pohrlitz:** Hochz. Lilly Spitz—R. Fehl: Mor. Spitz, Rob. Fehl, Zahnarzt A. Kohut je 50, Max Fehl 40, Apoth. Gläßer, W. Rosenbaum, J. Schuller je 30, R. Pisk, O. Spitz, M. Rudolfer je 20, unleserlich, M. Seidl je 10, Resi Lemberger 30; Telegramm anl. d. Hochz. 78; zus.: 468.—. **Teschen:** Brith Milah b. Familie Huppert: Walter Huppert 100, Eisenberg, NN., Dr. J. Abrahamer, Dr. Guttmann, Dr. Schwarz je 10, 5 à 5; zus.: 175.—. **Triesch:** Dr. A. Singer kond. Ing. E. Grünberger Hranice 10.—.

Insgesamt: 2404.10

**Slowakei:**

**Brezno:** Telegrammablöse 94.20. **Kežmarok:** Spez. folgt. 966.70. **Košice:** 815.50. **Lipt. Sv. Mikulaš:** 770.75, Spez. folgt; Telegrammablöse Hochz. Bogner—Hammerschlag 46.50; zus.: 817.25. **Lučenec:** Fam. Herzog anl. Abl. Ignaz Herzog 50, Laura Lengyel 12.40, Spiczer 14.25; zus.: 76.65. **Trenčín:** Ing. Artur Gründ Telegrammabl. anl. Hochz. Landstein—Grünberger 10.—. **Zvolen:** Telegramme anl. Hochz. Dr. Grünmann 101.—.

Insgesamt 2381.30.

## Thoraspenden

**Eger:** E. Schick, J. Weißkopf je 10; zus.: 20.—. **Příbram:** Ada Edelstein 15.—. **Tachau:** Ad. Fenyeš 30, H. Fleischel 10, 5; zus.: 45.—. **Boskowitz:** Franz Schlesinger 20, Fritz Beißer, Oberlehrer Mayer, Egon Mayer je 10, Rest u. 10; zus.: 80.—. **Freistadt:** Mörsel 10, 5; zus.: 15.—. **Pohrlitz:** A. Rosenbaum, Dr. P. Feldsberg je 10, 4 à 5; zus.: 40.—. **Triesch:** Rich. Meißner 15, 5; zus.: 20.—. **Teschen:** Dr. L. Feuermann, G. Mandler je 20, A. Wallner, A. Neugebauer, M. Kandel, D. Mandler je 10; zus.: 80.—.

Insgesamt: 315.—.

**Slowakei:**

**Velka Bytča:** 465.—.

## Sammeltaschen

**Bodenbach:** S. Duschak 18.30, Otto Kletter 30.65, Rosa Hellmann 13.95; zus.: 62.90. **Falkenau:** Dr. Walt. Herrmann 12, Ing. Kurt Unger 14.40, Rud. Löwy 13.40, 3 u. 10; zus.: 61.60. **Gablonz:** Herbert Sinek 89.40, Siegf. Weil 42.40, Paul Glaser 39.40; zus.: 171.20. **Karlsbad:** Dr. W. Kohner 21.70, 21.15; zus.: 42.85. **Pomotau:** Ella Konirsch 55.85, Hch. Lansmann 19.40, M. Reiniger 18.20, Rob. Heller 10.75, 3 u. 10; zus.: 121.10. **Prag:** E. Löwenberger 17.20, Emil Felix 50; zus.: 67.20. **Brünn:** Ing. Leop. Drucker 12.90, Jos. Kagan 16.30, Josef Hochwald 12.40, Otto Singer 25, Paul Singer 20.45. u. 10 — 21.90, E. Kohn 10.55, Jaqu. Schallinger 15, Ed. Neugebauer 11.05, Anny Beer 14.50, Ing. Karl Waldmann 79.20, unter 10 12.15; zus.: 251.40. **Orlau:** A. Thieberger 14.40. **Boskowitz:** Josef Oher 42.40, E. Tauber 13.50.

Insgesamt 848.55.

**Slowakei.**

**Košice:** 1000.—. **Lučenec:** J. Waldmann 17.65, I. Spierer 14.40, L. Rendl 10, O. Reich 15.25, J. Gansel 23.40, Rest u. 10; zus.: 111.90. **Stupava:** A. Weiß 31.40, 1 u. 10; zus.: 38.80.

Insgesamt 1150.70.

## ČSR-Wald

**Bodenbach:** Herzlbaumspende: Dr. Fritz Eckstein, O. Kletter, Dr. H. Guttenstein, Dr. Franz Ekstein je 50, Grabsteinablöse: Dr. L. Kareis d. Barissia: AH.-Verb. Barissia kond. s. AH. Dr. Leo Perlmann, Tel Awiw, anl. Ableb. s. Vaters 50, ders. gr. s. AH. Dr. Walter Kohner zum 50. Geburtstag 100, Dr. Franz Ekstein grat. Dr. W. Kohner 50; zus.: 400.—. **Hronov:** Paul Holzner anl. Todestags s. Vaters Simon Holzner 100, aus gl. Anlaß Otto Holzner, Rud. Holzner je 100; zus.: 300.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Frau gr. H. N. Gesang, Buenos Aires, 1 B. 50.—. **Podersam:** Jüdische Partei z. Herzls Todestag 50.—. **Pilsen:** Dr. Richard Jelinek anl. Jahrzeit s. Vaters 1 B. im Herm.-Jelinek-G. 50.—. **Wildenschwert:** Klara Fuchs 1 B. a. N. Ulla anl. Gedenktags ihr. verst. Sohnes 50.—. **Prag:** Landeskommission des KKL. gr. Dr. Walter Kohner 2 B., dies. kond. S. Perlmann (Olmütz) 2 B., Abg. Dr. A. Goldstein u. Frau grat. Dr. Kohner (Karlsbad) 20, Ing. O. Aschermann aus gleich. Anl. 20, Dr. Felix Resek anl. Herzls Todestag 100, Otto Schleim anl. Jahrzeit J. Steiner 1 B. im gleichnamig. Garten 390.—. **Triesch:** Anl. Abl. Bernh. Grünberger für N.-Meißner-G.: S. Münch, Alb. Grünberger je 20, 5, Therese Berger 30, anläßl. Abl. Frau Therese Berger sp.: K. Strach 30, G. Berger, E. Fried, G. Sternberg, H. Meißner, V. Stiaßny, A. Hecht, Dr. A. Singer je 10; zus.: 165.—. **Zlin:** Ing. H. Jelinek anl. Jahrzeit n. s. Vater 50.—.

Insgesamt 1505.—.

**Slowakei:**

**Košice:** 100.—. **L. Sv. Mikuláš:** 100.—. **Žabokreky:** 50.

Insgesamt 250.—.

# Aktion „Volk in Not"

**Bodenbach:** Adolf Abeles 50.—. **Beneschau:** Rudolf Blan 15.—. **Falkenau:** Nachtrag Anglo-čechosl. u. Prager Kreditbank Filiale 400.—. **Gablonz:** 4. à-conto-Zahlung 370.—. **Mies:** Dr. Emil Naschauer 20, Emil Zunterstein, Unleserlich je 50; zus.: 120.—. **Nachod:** Wilh. Lederer 500.—. **Pilsen:** Dr. Trude Riedl 300, Dr. B. Riedl, Risa Guttenstein je 100, Ing. J. Liebstein, L. Hirsch, J. Fischer je 50, A. Kohn, A. Lang, Ing. L. Porges, W. Freund je 40, J. Glauber 20, H. Adler 10; zus.: 840.—. **Sušice:** Marie Bart 100.—. **Teplitz:** Chewra Kadischa 200.—. **Prag:** Dr. Schmolka 1000, A. Pollak 500, K. Fischl 50, Dr. H. Brandl 50, Dr. O. Donath 30, K. Neumann 20, O. Ginz 20, Rose Siegmann 20, 2 à 5; zus.: 1710.—. **Brünn:** Spezifikation folgt. **Pohrlitz:** Kultusgemeinde 250, Ludw. Schnabl 100, S. Langer, M. Glässer, Brüder Rosenbaum, Mor. Spitz, Zahnarzt Kohut, P. Kohut, E. u. O. Haas, S. Dukes, Josef Pollak je 50, Dr. Feldmann 100, Fachlehrer Hahn, A. Wollner, Ing. O. Kohn je 30, J. Krakauer, H. Schnabel, Dr. K. Ellinger je 25, J. Kraus, A. Ferda, Dr. J. Kahan, Brüder Schwarz, Ph. Mayer je 20, H. Fischl, W. Adler, B. Feiwel je 15, S. Pfeffer 20, H. Bader, Gabriel Frankl, O. Brunner je 10, Rest u. 10; zus.: 1265.—. **Prostějov:** III. Teilzahlung 1110.—. **Teschen:** Dr. E. Borger 100, A. Tauber, Dr. J. Abrahamer, L. Auer je 50, E. Grumpeter 20, M. Ring 30; zus.: 300.—.

Insgesamt 9275.—.

**Slowakei:**

**Kežmarok:** J. Hartmann u. Söhne 100, Josef Alexander, J. Altmann, Eugen Winczer, Hch. Zinsler, A. Perlroth, Tatra Banka Fil., Dr. Meskovits, Dr. E. Teichner, Dr. D. Kornhauser, J. Dickmann, M. Koldberg, Dr. A. Littmann, Apotheker Kornhauser, J. Perlroth, Zipser Bank A. G., Solv. uverna banka, Lajos Alexander, S. Spira je 50, K. Schönfeld, S. Kohn, M. Fenster, Weichherz, A. Altmann, A. Goldmann, A. Altmann, L. Frey je 20, B. Janowitz, Wwe. Roth, E. Reich je 10, S. Freyer 30, Rest u. 10; zus.: 1270.50. **Král. Chlumec:** 50.—. **Krupina:** 891.—. **Nitra:** 110.—. **Parkan:** Rob. Renner 300, Dr. Gejza Orban, Dr. Leo Sipos, Dr. Bela Tarnai, Ernö Wilhelm je 100, J. Abeles, A. Frühauf, Neuer u. Richter, Dr. M. Schrank, A. Schulcz, G. Sommer, Dr. D. Steiner, Dr. J. Wilheim je 50, Dr. J. Földes, J. Menczel, E. Richter, Dr. E. Schiller je 30, L. Daniel, O. Sinbreich je 25, Dr. K. Klein, Dr. St. Mautner, J. Pollak, Dr. J. Schulcz, J. Toth, J. Weiß je 20, F. Fried, K. Eckstein je 15, J. Friedmann, NN, Ing. E. Schiller, Wwe. Schuschitzky, Frau A. Weiner je 10, P. Singer 20, Rest u. 10; zus.: 1515.—. **Stupava:** 385.—. **Sered:** 2000.—. **Zvolen:** 1075.—.

Insgesamt 7296.50.

# Briefmarken-Abteilung

**42. Ausweis = 312.— Kč.**

Weitere Sendungen liefen ein von: J. Herrmann, Saaz, H. u. M. Hoffer, Bodenbach, Erich Kohn, Hronow, Walter Lustig, Unterreichenau, Carlo Finzi, Troppau, Viktor Schück, Wien, Egon Markus, Troppau, Fritz Wetzler, Nitra, Nora Baum, Friedländer, Henny Stein, Ilse Kantor, KKL-Kommission, Dr. Sagher, alle Prag, Ing. L. Fischer, Triest, Rob. Bobasch, Warnsdorf, Hauptbüro des KKL, Jerusalem, Susi Woltär, Aussig, E. Kürti, Lučenec, Paul Singer, Brünn, E. Huppert, M.-Ostrau, Dr. E. Böhm, Telč, Josef Benau, Nitra, H. u. F. Wertheimer, Byšice, Makabi Hazair, Uh. Hradiště, Otto Kletter, Tetschen, Martin Krakowiak, Wapinno (4 mal), E. Ortner, Tetschen, K. Tintner, Stolzenhain, Jos. Křivaček, Bratislava, Dr. Fritz Eckstein, Tetschen, Beth Chaluz, Saaz, Jetti Schöngut, Hruschau, Otto Singer, Brünn, NN, Berlin, Plugah, Hradec Králové, Fritz Löwy, Freiberg & Co., Jos. Weiß u. V. Kraus, alle in Reichenberg, O. Hirsch, W. Weiß, L. Führenberg, H. Kohn, G. Mosauer, H. Löwenstein, alle Karlsbad, Ing. E. Weiß, Stupava, L. Schiff, Aussig, NN, Brünn, Rabb. Duschak, Podersam, Makabi Hazair, Prostějov, Heinz Liebert, Grudziadz, Ing. L. Kornfeld, Budweis. Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank. Die Reihe der Einsender müßte noch viel größer sein, wenn wirklich alle unserer Parole Folge leisten würden, daß keine Briefmarke mehr in den Papierkorb wandert. Heben Sie alle Briefmarken auf und senden Sie sie uns bei genügendem Quantum als Muster ohne Wert, größere Sendungen als Packet. Machen Sie bitte auch die Nichtleser dieser Ausweise auf die Markensammelstelle des KKL aufmerksam. Wir haben jetzt Werbeflugblätter in großen Mengen drucken lassen, die an große Firmen und Personen mit großer Korrespondenz geschickt werden sollen (doppelsprachig). Fordern Sie solche Flugblätter bei uns an. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

**Seit dem 1. Oktober sind eingegangen:**

| | 5695: | 5696: | Aktion „Volk in Not" | Gesamtsumme |
|---|---|---|---|---|
| Böhmen | 934.049.65 | 479.612.25 | 383.207.30 | 862.819.55 |
| Mähren und Schlesien | 669.423.05 | 374.686.25 | 242.252.35 | 616.938.60 |
| Slowakei | 538.065.60 | 311.016.65 | 221.533.30 | 532.549.95 |
| Karpathorußland | 86.613.45 | 41.298.25 | 8.866.60 | 50.164.85 |
| Lotterie | ——.— | 120.000.— | ——.— | 120.000.— |
| Briefmarkenabteilung | ——.— | 6.801.— | ——.— | 6.801.— |
| | 2,228.151.75 | 1,333.414.40 | 855.859.55 | 2,189.273.95 |

Spezifikation Vrutky: Landspenden: Ph. N. Mandel, T. Schneider je 10, Thora 5. — Imitaschen: E. Freihaft 11, 3 u. 10. — Büchsen: V. Langfelder 152, D. Kramer 45, B. Grünblatt 28.50, Wwe. M. Goldlust 18, N. Koch 19, F. Kohn 17, A. Lindenstein 12, L. Politzer 10.35, Wachsberger 11.65, S. Rund 10, diverse unter 10, Zion Vrutky 1 Baum 50; insgesamt 633.60.

## Geschäftsnachrichten

**„Was die Frau interessiert" auf der Prager Herbstmesse.** Die Prager Messe hat seit jeher in ihrem Aufbau die Frau als Kaufinteressent berücksichtigt: unter den traditionellen Gruppen wenden sich vor allem die Möbel- und Pianomesse, die Hauswirtschaftsmesse an die Frau. Trotzdem glaubte man jedoch immer noch zu wenig der Interessenwelt der Frau Rechnung zu tragen, welche nach statistischen Erhebungen 80 Prozent aller Verbrauchsgüter einkauft. Aus diesem Grunde entstand vor einem Jahre auf dem Alten Ausstellungsgelände unter dem Motto „Was die Frau interessiert" eine neue Sonderveranstaltung mit verschiedenen Unterabteilungen wie „Modemesse", „Bijouterie", „Kunst im Heim", „Einrichtungen" usw. Da diese Gruppen den erwarteten Anklang fanden, wurde die gesamte Aktion „Was die Frau interessiert" auch zur Herbstmesse, welche am Alten Ausstellungsgelände vom 6. bis 13. September stattfindet, wieder ins Programm eingegliedert. e.

**Billige Autobusfahrten zur Prager Herbstmesse.** Neben der 33prozentigen Fahrpreisermäßigung auf den tschechoslowakischen Bahnen wird Besuchern der Prager Herbstmesse (4. bis 13. September) auch auf den Autobuslinien der Staatsbahnen auf Grund der Messelegitimation eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent gewährt. Dieser Nachlaß, welcher vom 2. bis 15. September 1936 gilt, bezieht sich auf Strecken, welche durch Gemeinden führen, die nicht in der Nähe einer Bahnstation liegen. Auch die Südböhmische Autobusgesellschaft „JAS" gewährt Besuchern der Prager Messe 33 Prozent Ermäßigung auf Rückfahrkarten u. zw. vier Tage vor und vier Tage nach der Messe. e.

**Ermäßigte Messetageskarten für Studenten.** Unter Berücksichtigung der Wichtigkeit der neuzeitigen Mustermessen für die wirtschaftliche und kulturelle Erziehung unserer studierenden Jugend, hat sich die Reichenberger Messe entschlossen, die Tageskarten für Studenten um 50 Prozent zu ermäßigen. Es werden daher nur gegen Vorweis der Schülerlegitimation an Studenten an allen Kassen der Messehäuser ermäßigte Tageskarten zum Preise von Kč 3.50 ausgefolgt. e.

**Zwetschken-Marmelade.** 2½ kg gereinigte und entkernte Zwetschken werden gründlich zerkleinert, am besten dreht man sie durch die Fleischmaschine. Dann fügt man 2½ kg Zucker hinzu und läßt unter Rühren auf starker Flamme zum Kochen kommen. Sobald es brausend kocht, läßt man 10 Minuten auf stärkster Flamme weiterkochen, nimmt dann den Topf vom Feuer und rührt 1 Flasche Opekta à Kč 8.50 sowie den Saft von 2 Zitronen in die Masse. Danach läßt man noch einen kurzen Augenblick — nicht länger als 4—5 Sekunden — aufwallen und füllt sofort heiß in Gläser, die mit angefeuchtetem Cellophan und Gummiring verschlossen werden. e.

**Powidl:** 5 kg entsteinter reifer Pflaumen werden durch die Fleischmaschine gedreht, sodann unter Rühren in einem breiten Gefäß bis auf zirka 2½ kg (etwa in 1½ Std.) eingedickt. Dann fügt man 75 dkg Zucker hinzu, läßt 10 Minuten brausend durchkochen und rührt dann ½ Flasche Opekta in die Masse. Dann läßt man nochmals einen Augenblick — etwa 4 bis 5 Sekunden — aufwallen und füllt sofort strichvoll heiß in Gläser. e.

**Mirabellen-Marmelade.** 2 kg gereinigte Mirabellen (entkernt gewogen) werden gründlich zerkleinert, am besten dreht man sie durch die Fleischmaschine. Dann fügt man 2 kg Zucker dazu und läßt unter Rühren auf starker Flamme zum Kochen kommen. Vom Augenblick des Aufwallens kocht man 10 Minuten brausend auf stärkster Flamme weiter, nimmt dann den Topf vom Feuer, rührt den Inhalt einer Flasche Opekta sowie den Saft von 1—2 Zitronen in die Masse. Danach läßt man noch einen kurzen Augenblick aufwallen — nicht länger als 4—5 Sekunden und füllt sofort heiß in Gläser, die mit angefeuchtetem Cellophan und Gummiring verschlossen werden. e.

**Die Haut** muß in ihren natürlichen Funktionen durch eine naturgemäße Hautpflege unterstützt werden. Der fetthaltige Vasenol-Körper-Puder erfüllt diese Forderung, er trocknet die Haut gut ab und beseitigt unangenehme Hautausdünstungen. Deshalb täglich: Vasenol-Körper-Puder. e.



# Bäder und Sommerfrischen in der ČSR.

**Kleinod Marienbad.** Als vor rund 120 Jahren ein kluger Abt des nahen Tepler Prämonstratenserstiftes die Gegend wegsam und wohnbar machte, und als der Stiftsarzt gleichzeitig ein wissenschaftliches Heilverfahren entwickelte, rückte Marienbad in die Reihe der Kurorte. Nun wurden die Brunnen, vor allem der größte, der Kreuzbrunnen, gefaßt, Wege und Gartenanlagen geschaffen, Badeanstalten, Wohn- und Gasthäuser gebaut. Nur wenig ist noch davon erhalten, aber diese spärlichen Reste lassen ahnen, wie idyllisch Alt-Marienbad gewesen sein muß. Illustre Gäste kommen. Die eigentliche Weihe erhielt Marienbad durch einen dreimaligen Besuch Goethes. Noch steht das Haus, das er bewohnt hat. In jugendlichem Forscherdrang untersuchte der schon Dreiundsiebzigjährige, ein Meister auch auf diesem Gebiete, die ungewöhnlich fesselnden geologischen Verhältnisse der Gegend. Und hier beglückte und erschütterte den auf seiner Höhe Einsamen die Begegnung mit der liebreizenden Ulrike, die in dem menschlich wohl tiefsten und ergreifendsten seiner Gedichte, der „Marienbader Elegie", ihre poetische Verklärung gefunden hat. Bald drang die Eisenbahn durch das stille Egerland, die Zahl der Besucher aus allen Ländern Europas schnellte empor. Neue Straßen füllten sich mit blendend hellen, prunkvollen, oft zu prunkvollen Gebäuden, neue, schöne Badehäuser, ein prächtiges Kurhaus, eine schöne Brunnenpromenade entstanden, die Parkanlagen dehnten sich in die Seitentäler aus, kurz, Marienbad wurde Weltort, ein Tummelplatz aller Sprachen, Moden, Sitten der ganzen zivilisierten Welt. Und blieb doch letzten Endes das alte Idyll, eingebettet auch in die so wohltuende altösterreichische Gemütlichkeit, die sich auch unter dem neuen Regime behauptet. Bei allen Amtsstellen, mit denen man zu tun hat, findet man höfliches Entgegenkommen. Man denkt an Hunger und Laufen, wenn von Marienbad die Rede ist. Beides ist richtig und beides ist falsch. Wenn man am Abend der Ankunft in den Genüssen der Wiener Küche und der Pilsner Brauereien geschwelgt hat und am andern Morgen nach dem Antrittsbesuch beim „Leibarzt" das Urteil studiert, das einen auf Wochen zu magerem Fleisch in homöopatischen Dosen, zu Zwieback und ausgehöhlten Semmeln und zu keinen Kartoffeln, keiner Butter, keinen Suppen, Soßen und Süßigkeiten verdammt, dann stimmt man wohl wehmütige Betrachtungen über den jähen Wechsel des Glückes an. Aber die göttliche Vorsehung hat ein Einsehen. Sie hat dem Wunderbrunnen auch die gute Eigenschaft verliehen, daß er den Hunger milde besänftigt. Der Weise geht stolz erhobenen Hauptes durch alle Fährnisse und überlegt, wohin er am kommenden Morgen nach Brunnen und Bad die Schritte lenke. Denn Bewegung ist das andere offene Geheimnis des Kurerfolges. Nicht laufen soll man, wohl aber gehen, wandeln und wandern. In verschwenderischer Fülle ist die Landschaft mit lockender Schönheit geschmückt, und von Menschenhand ist alles getan, um sie zugänglich zu machen. Unzählige gepflegte Wege, flache und steile, nahe und weite führen auf die Berge, in den Schatten der duftenden Fichtenwälder und zu prächtigen Aussichtspunkten. Elegante Kaffeehäuser und Gartenwirtschaften sind wie Juwelen über die Hänge und Höhen ausgestreut und machen in ihrer Menge die Wahl schwer, wo man das Frühstück — eine Tasse Kaffee, zwei Zwieback — das Mittagessen, die Jause und das Abendbrot einnehmen soll. Der Wanderlustige streift weiter: zur zackigen Serpentinklippe des Wolfsteins, zum pittoresken Jagdschloß Glatzen, zur höchsten Kuppe, dem Judenhaus, ins liebliche Buchtal, zum einsamen Podhorn, von dessen Basaltscheitel man einen unbeschreiblich schönen Rundblick über das Erz- und Fichtelgebirge, den Böhmerwald und das wundervolle Egerland mit seinen schmucken Städten und Dörfern, Höhen und Seen genießt. Im Osten lädt das reizend gelegene Stift Tepl zur Besichtigung seiner schönen Bauten und der berühmten Bibliothek ein, und im Westen das freundliche Königswart mit dem geschmackvollen Metternichschen Schloß und seinem interessanten Museum, das neben zahlreichen Kuriositäten viele Erinnerungen an den großen Träger dieses Namens enthält; selbst der Verhandlungstisch des Wiener Kongresses ist da ausgestellt.





Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.